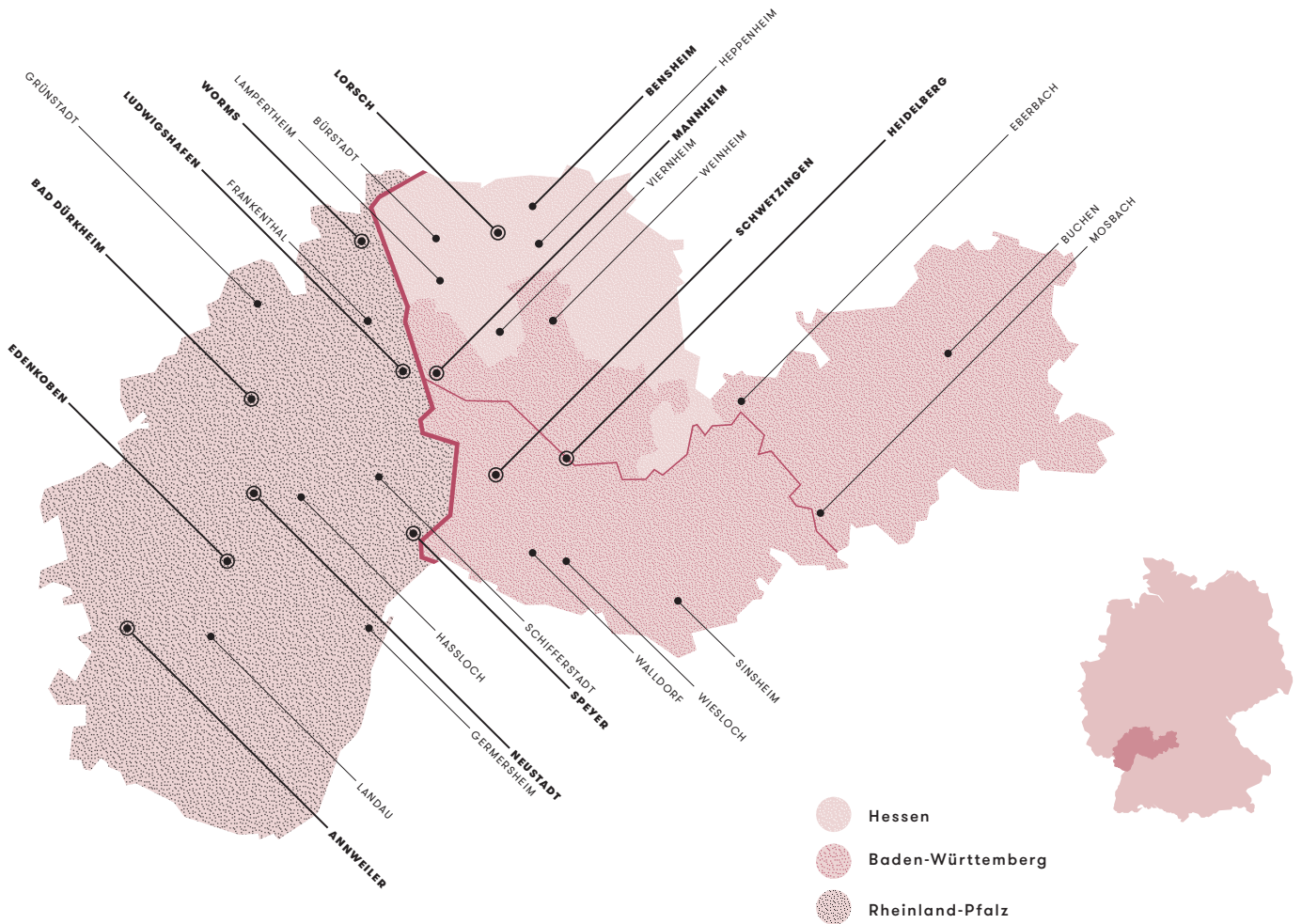


Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 03/17 geht es unter anderem um den Neubau der Kunsthalle Mannheim, der im Dezember eröffnet wird ...





Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Bereits seit 2007 kooperieren die Top-Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgten insgesamt 13 Institutionen diesem Beispiel und schlossen sich zum Netzwerk der Museen & Schlösser zusammen. Die Akteure im Überblick.

NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / Museen Worms / Museum Sammlung Prinzhorn / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Stiftung Hambacher Schloss / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz Festival / Festival des deutschen Films / Festspiele Ludwigshafen / Heidelberger Frühling / Heidelberger Literaturtage / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Kultursommer Ludwigshafen / Mannheimer Mozartsommer / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prarie

Impressum**Herausgeber**

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
N 7, 5-6, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 12987-55, Fax: 0621 12987-52
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für visuelle
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Anna Hahn (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Jesper Klein, Ulrich Rüdener,
Cathrin Siegler, Annika Wind

Art-Direktion

Kerstin Gunga, Alexandra Wagner

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck Vogel Druck und Medienservice
GmbH, Höchberg

Titelbild

© Daniel Lukac, Aufnahme des Neubaus
der Kunsthalle Mannheim im Mai 2017

Auflage und Erscheinungsweise

150.000 Exemplare, drei Ausgaben
pro Jahr

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

Kunst braucht Raum ...

... das ist die Devise hinter dem spektakulären Neubau der Kunsthalle Mannheim. Die feierliche Eröffnung mit illustren Gästen und zünftiger Party steigt am 15. Dezember, am anschließenden Wochenende können die Besucher die neue Kunsthalle ausgiebig erkunden. Eines wird dabei deutlich: Kunst (und Kultur) brauchen nicht nur Raum, sondern auch Öffentlichkeit. So ist die Kunsthalle auch als Raum konzipiert, der sich zur Stadt öffnet, eine „Stadt in der Stadt“ möchte sie künftig sein. Genau diese Idee, den geschützten Raum der Kunst und Kultur zu öffnen (und gelegentlich zu verlassen), lässt sich überall in der Kulturregion Rhein-Neckar beobachten – sei es bei einem Projekt von „Wunder der Prärie“, bei dem jede und jeder zum Kurator werden kann, sei es bei der Biennale für aktuelle Fotografie, bei der der Mannheimer Wasserturm mit einer Installation bespielt wird, oder bei Matchbox, wo die Fotografin Irina Ruppert Feldforschung in der Pfalz betrieben hat. Und auch die Museen und Schlösser locken mit immer neuen Ideen: So ergänzt das Historische Museum der Pfalz die große kulturhistorische Landesausstellung „Richard Löwenherz“ mit einer Familienausstellung zu Robin Hood inklusive vieler Mitmachangebote. Das TECHNOSEUM präsentiert eine interaktive Schau zum Thema „Entscheiden“, bei der sich unsere Welt als „Supermarkt der unbegrenzten Möglichkeiten“ (und damit auch des grenzenlosen Entscheidungszwangs) erforschen lässt. Jede Menge spannende Angebote. Auch in dieser Saison haben Sie in der Kulturregion Rhein-Neckar also wieder die (süße) Qual der Wahl ...

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Inhalt

02

Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Alle Festivals, Museen & Schlösser auf einen Blick

06

Kulturregion

Was geht? Interviews, Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion Rhein-Neckar

46

Immer gut informiert!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an

Ausstellungen

15

„Wir werden ein Museum in Bewegung sein.“

Kunsthalle Mannheim – Neueröffnung



18

Gespenster im Herzen der Stadt

Biennale für aktuelle Fotografie



21

Drache im Aufwind

Reiss-Engelhorn-Museen – „Schätze der Archäologie Vietnams“



22

Ja, nein, vielleicht ...

TECHNOSEUM – „ENTSCHEIDEN“



24

Der Gefangene von Burg Trifels

Historisches Museum der Pfalz – „Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener“



27

Swag für den Reformator

Reiss-Engelhorn-Museen – „REFORMATION! Der Südwesten und Europa“



28

Auf der Suche nach dem Schönen

Kurpfälzisches Museum Heidelberg – „Joachim Lutz – Zeichner der Stille“



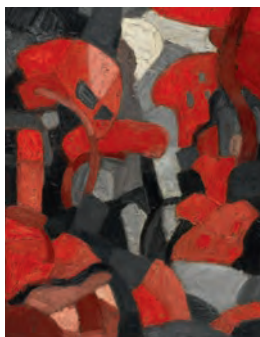
S.06–07: Christian Fernández Gamio; S.08: Jakob Mohr, „Justizmord“, 1909–1910, Inv. Nr. 627b recto © Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinikum Heidelberg; S.09: Bernward Bertram; S.10: Thilo Ross; S.11: Deutsches Film- und Fototechnik-Museum; S.12: Andi Thurm (OFF//FOTO); Thomas Damm (Naschuwa); S.13: Kati Nowicki (Sascha Kaiser); S.14: Privatbesitz; S.15: Daniel Lukac; S.16: Rainer Diehl (Ansicht Kunsthalle); Dietrich Bechtel (Porträt Lorenz); S.17: Dietrich Bechtel; S.18–20: Arno Gisinger; S.21: Siegelstempel des Kaisers

Minh Mang mit gehörntem Drachen, Nationalmuseum für Geschichte Vietnams; S.22–23: Universum Bremen; S.24: Dennis Gilbert; S.25: Cité de l'architecture et du patrimoine, musée des monuments français, Paris, © Département de la Vendée, CDME/Foto Patrick Durandet (Grabplatten); Panzerhemd aus dem 12./13. Jahrhundert, © Oberösterreichisches Landesmuseum; S.26: Matthew Paris: Abreviatio Chronicorum, entstanden 1250–1259, © The British Library Board, Cotton MS Claudius D VI, fol. 9v (Blatt); Kreuz Heinrich des Löwen, um 1190,

30

Die reine Kunst

Wilhelm-Hack-Museum – „Stimme des Lichts – Delaunay, Apollinaire und der Orphismus“



37

Viele Neuanfänge und ein Abschied

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz



42

Die geheimnisvolle Schöne

Schlösser und Gärten Hessen



43

Auf einer Wellenlänge mit Wagner

Museen Worms



Aufführungen

31

Du bist Kurator!

Wunder der Prarie

32

Eine gewaltige Kraft

Enjoy Jazz Festival

38

Heut geh'n wir in die Burg

Festspiele Ludwigshafen



Entdeckungen

40

Ein Tuch mit Geschichte

Hambacher Schloss



Kalender

44

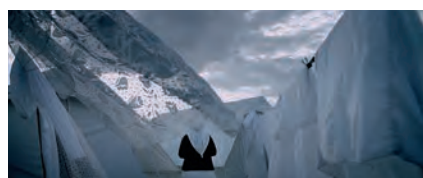
Auf einen Blick

Festivals und Ausstellungen von September 2017 bis Februar 2018

34

Das Fenster zur Welt

Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg



Dommuseum Hildesheim, Foto: Florian Monheim; Zeichnung Robin Hood: Michael Ruppel; S.27: hgb, Hannover; Albrecht II. von Brandenburg: Landesmuseum Mainz, GDKE Rheinland-Pfalz; S.28: Joachim Lutz, „Place de la Concorde im Schneetreiben“; S.29: Joachim Lutz, Selbstporträt; S.30: Marthe Donas, „Enfant avec bateau“, © Cedric Vehelst — 2015/ VG Bild-Kunst, Bonn, 2017; S.32: Robert Allen Mayer; S.34–35: Szenefoto aus: „Reseba“ (The Dark Wind), Hussein Hassan Ali; S.36: Szenefotos aus: „El Pastor“, Spanien, 2016; Regie: Jonathan Cenual

Burley; „Iqaluit“, Kanada, 2016, Regie: Benoît Pilon; „27 fois le temps“, Belgien, 2016, Regie: Annick Ghijzelings; S.37: Jon Super (HK Gruber); CMS Source (Mayer); Susanne Diesner (Steffens); S.38–39: Jim Rakete; S.41: Shutterstock (Ansicht Schloss); S.42: Heiko Gärtner; S.43: Stefan Blume; S.46: „My Meds“ © Natalie Bookchin; Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, Foto: Steffen Hauswirth (Maulbronn); Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Foto: Ulrich Pfeuffer (Löwenherz)



Ein Zimmer mit Aussicht ...

... hatte Richard Löwenherz aller Wahrscheinlichkeit nach, als er am 31. März 1193 seine Gefangenschaft auf Burg Trifels antrat. Kaiser Heinrich VI. hatte den englischen König festgesetzt – als Ergebnis einer weitverzweigten Gemengelage aus Intrigen, Interessen und Rivalitäten. Wie lang Löwenherz auf der Reichsburg hoch über dem südpfälzischen Annweiler zubrachte, lässt sich nicht abschließend klären, historisch verbürgt sind drei Wochen. Das Historische Museum der Pfalz in Speyer hat diese Geschichte zum Anlass für die große kulturhistorische Landesausstellung „Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener“ genommen. Mehr als 150 beeindruckende Exponate präsentiert die Schau, die durch die Familienausstellung zu Robin Hood sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm ergänzt wird. Weitere Infos zur Ausstellung auf Seite 24 ff.



Böse Wellen



Einen Mantel aus Stanniolpapier bastelte sich der 1884 geborene Mannheimer Gärtner Jakob Mohr, um sich vor Wellen zu schützen. Mohr war nämlich felsenfest davon überzeugt, dass ein Aggressor aus einer Maschine Wellen auf ihn lenkte, was ihm ab dem Jahr 1905 mehrfache Psychiatrieaufenthalte bescherte. Auch für einen Meineid machte er die „fluoritelektrischen negativen Gedankenwellen“ verantwortlich, wie er auf dieser Gerichtsszene detailliert darstellte und erläuterte. Die Prager Künstlerin Eva Kořátková hat diese Zeichnung zum Ausgangspunkt ihrer Performance „The Judicial Murder of Jakob Mohr“ (2016) gemacht. Der dabei entstandene Film ist neben weiteren Blättern von Mohr in der Ausstellung zu sehen.

**„Jakob Mohr, ein Opfer von fluoritelektrischen negativen Gedankenwellen“,
09.09.–05.11.2017, Sammlung Prinzhorn, Heidelberg, www.sammlung-prinzhorn.de**

Eröffnung 01

EinTanzHaus. Mit einer Tanzgala und vielen illustren Gästen eröffnet das EinTanzHaus, das in der Trinitatiskirche residiert und sich künftig dem zeitgenössischen Tanz widmet.

Eröffnung, 30.09.2017, 18 Uhr Festakt mit Tanzgala, ab 20 Uhr Open House, www.eintanzhaus.de

Eröffnung 02

Museum Blau. Kurator Dietmar Schuth und seine Mitstreiter haben hunderte Objekte gesammelt, die sich der Farbe Blau widmen. Der Julitermin wurde verschoben, jetzt geht's aber wirklich los!

Museum Blau, Schwetzingen, Eröffnung: 30.09.2017, erster Öffnungstag: 01.10.2017, www.museumblau.de

Eröffnung 03

Körperwelten. Der Plastinator ist zurück! Gunther von Hagens kehrt mit Körperwelten nach Heidelberg zurück. „Anatomie des Glücks“ heißt die Schau, die ab September dauerhaft zu sehen sein wird. **„Anatomie des Glücks“, ab 28.09.2017, Altes Hallenbad, Heidelberg, www.koerperwelten.com**

4 Fragen

Feridun Zaimoglu schreibt das neue Stück für die Nibelungen-Festspiele 2018

– gemeinsam mit seinem Coautor Günter Senkel.



Herr Zaimoglu, was reizt Sie an diesem typisch deutschen Stoff?

Ich bin mit deutschen Mythen und Legenden aufgewachsen. Man sagt ja wegen meiner Herkunft, er ist einer, der später hinzukam, aber ich war schon als Kind umfungen von diesen Geschichten. Im Grunde sind es Geschichten meiner Umgebung und meines Landes. Ich war angetan von ihrer Sprachgewalt und -macht.

Wie sind Sie auf diese Legenden gestoßen?

Ich sage, hoch lebe die Flucht vor einer Wirklichkeit. Als Kind wollte ich mich der Realität nicht unbedingt aussetzen. Also floh ich in die Bibliotheken und Buchläden und trat ein in die Wirklichkeit auf dem Papier – und schon war ich gerettet.

Schreiben Sie das Stück in heutiger Sprache?

Nein. Ich habe so meine Probleme mit der heutigen Sprache. Ich habe den Eindruck, dass man sich entweder in akademischen Floskeln versucht oder aber das WG-Gelaber bemüht. Unsere Sprache ist auf Glanz gerieben, aber es bleibt alles verständlich. Es wird eine wuchtige Sprache und eine wuchtige Geschichte sein.

Wie gefällt Ihnen die Dom-Kulisse in Worms, vor der das Stück gespielt wird?

Herrlich. Günter und ich waren natürlich zur Ortsbegehung dort. Ich habe auch einige Male Worms besucht, als ich Stadtschreiber in Mainz war. Der Dom ist mehr als eine Kulisse. Er ist ein historischer Hintergrund im doppelten Sinne des Wortes. Ich bin begeistert, dass wir dieses Stück haben schreiben dürfen.

95

Thesen schlug Martin Luther im Herbst 1517 an der Schlosskirche in Wittenberg an, der Auftakt für die Reformation, die vor 500 Jahren umwälzende Veränderungen auslöste.

Das Jahr 2017 steht ganz im Zeichen dieser Ereignisse – auch bei den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg. „Über Kreuz: Reformation und Gegenreformation in Klöstern und Schlössern“ lautet das Jahresthema. Dass die Kurpfalz bereits früh zu den protestantischen Gebieten gehörte und wie Reformation und Gegenreformation die Welt veränderten, all das kann in Themenführungen und Veranstaltungen erlebt und entdeckt werden. So etwa im Schloss Mannheim: Der historische Rundgang „Die Predikanten mit Geheil / fliegen davon wie Kautz vnnnd Eul“ führt die Besucher mit dem „Hofprediger“ durch das Mannheimer Schloss und entführt in die spannungsreiche Zeit der Kurfürsten, die nach dem Aussterben des protestantischen Zweiges der Familie wieder katholisch waren.

Historischer Rundgang Schloss Mannheim, 08.10. & 01.11.2017, jeweils 14.30 Uhr
Alle Führungen und Veranstaltungen unter www.ueber-kreuz2017.de

Echte Helden

dasHaus Ludwigshafen. „Delta Helden Spezial“ nennt sich die kleine und feine Konzertreihe, die sich der Ludwigshafener Kulturbüroleiter Fabian Burstein gemeinsam mit Markus Sprengler, seines Zeichens Musiker und Kulturmanager, ausgedacht hat. Ziel ist es, der großen kulturellen und damit auch musikalischen Vielfalt der Kulturregion Rhein-Neckar eine Bühne zu geben. Beheimatet ist die Reihe im Ludwigshafener Kulturzentrum dasHaus, die Heldenmacher sind aber auch gerne unterwegs an anderen Orten in der Stadt. Insgesamt acht Konzerte standen bisher auf dem Plan. Im September gibt

es noch den äthiopischen Musiker Beyene Solomon Mayor zu erleben, der mit dem Zupfinstrument Krar und diversen Mitstreitern traditionelle Klänge mit modernen afrikanischen Sounds mischt, sowie den gambischen Musiker Fallou Mboge und seine Gambia Unity.

Delta Helden Spezial: Beyene Solomon Mayor & Cinemagraph, 16.09.2017, dasHaus, Ludwigshafen
Fallou Mboge & Gambia Unity, 22.09.2017, WOW ART CAFE (Abrisshaus GAG II), Ludwigshafen
www.dashaus-lu.de



Gegenstimmen

KlangForum Heidelberg. Wie klingt es, wenn Stimmen unterdrückt werden? Wenn nur noch eine Stimme gilt? Wie hört sich Widerstand an? Dass Kammermusik 2017 hochaktuell und politisch sein kann, zeigt das KlangForum Heidelberg, das in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert. „Diktaturen“ ist der Titel des Jubiläumsfestivals für zeitgenössische Musik. Neun international renommierte Komponisten setzen sich dort mit den Auswirkungen totalitärer Strukturen auf Individuum und Gesellschaft auseinander und bringen dabei eigene Erfahrungen und Sichtweisen ein, die sie mit ihren Herkunftsländern verknüpfen. Ob Italien zur Zeit Mussolinis, die Militärjunta im Argentinien der siebziger Jahre oder die jüngsten Entwicklungen in der Türkei: Historische Perspektiven und der Blick auf aktuelle Strömungen finden Eingang in die uraufgeführten Werke. In Kooperation mit PEN („Writers-in-Prison“), dem DAI Heidelberg, dem Historischen Seminar der Universität Heidelberg sowie der Elisabeth Käsemann Stiftung Stuttgart haben die KlangForum-Macher zudem ein umfangreiches Begleitprogramm mit Experten aus Politik und Wissenschaft auf die Beine gestellt.

**25 Jahre KlangForum – Jubiläumsfestival,
26.–29.10.2017, www.klanghd.de**

Keine Atempause

Winterschlaf gibt's nicht! Auch im Herbst und Winter warten jenseits der großen Festivals des Netzwerks viele Festival-Highlights mit spannenden Programmen auf.

WOW ART LU

19.08.–05.11.2017
www.ludwigshafen-wow.de

Jüdische Kulturtage Mannheim

10.–17.09.2017
www.juedische-kulturtage-mannheim.de

Internationale Musiktage

Dom zu Speyer
16.09.–03.10.2017
www.dommusik-speyer.de

Offene Welt

20.–22.09. & 13.–15.10.2017,
Pfalzbau Ludwigshafen
www.theater-im-pfalzbau.de

42. Schwetzingen Mozartfest

22.09.–08.10.2017
www.mozartgesellschaft-schwetzingen.de

Popup Worms

22.09.–01.10.2017
www.popupworms.de

Kultur im Dunkeln

28.09.2017–06.03.2018
www.schloss-schule-ilvesheim.de

5. Viernheimer Gitarrentage

29.09.–01.10.2017
heyevents.de

13. Dilsberger Kammermusiktage

06.–27.10.2017
www.rhein-neckar-kreis.de

8. Europäisches Filmfestival der Generationen

10.–26.10.2017
verschiedene Orte (nicht nur)
in der Rhein-Neckar-Region
www.festival-generationen.de

11. Französische Woche Heidelberg

20.–29.10.2017
www.franzoesische-woche-heidelberg.de

Theater International

06.11–21.11.2017
Ludwigshafen, Bad Dürkheim, Speyer,
Haßloch
www.ludwigshafen.de

Girls Go Movie

11.–12.11.2017, Mannheim
www.girlsgomovie.de

Prêt à écouter 2017

17.–29.11.2017, Heidelberg
www.karlstorbahnhof.de

Winter in Schwetzingen

29.11.2017–09.02.2018
www.theaterheidelberg.de

Heidelberger Streichquartettfest

25.–28.01.2018, Heidelberg
www.streichquartettfest.de

lesen.hören 12

23.02.–11.03.2018, Mannheim
www.altefeuerwache.com

Deutsches Film- und Fototechnik Museum. Für Willy Brandt war es nur ein kleiner Handgriff, für die deutschen Fernsehzuschauer der Beginn einer neuen Zeitrechnung. Am 25. August 1967 wurden die Bilder in der Flimmerkiste bunt. Dem späteren Kanzler sei Dank, der zum Start des Farbfernsehens medienwirksam auf einen riesigen roten

Quadratmetern in einem historischen Handwerkerhaus zu diesen und weiteren Fragen mit den 120 Mitgliedern eines Trägervereins zusammengetragen.

„Nahezu täglich kommen mehr hinzu“, sagt der pensionierte Chemiker, der mit seiner eigenen Techniksammlung einst den Grundstock des Museums legte und sich wie all seine Mitstreiter

geschwindigkeitsapparate, die 20.000 Bilder pro Sekunde aufnehmen können.

„Für uns sind aber vor allem die Übergänge von einer technischen Neuerung zur nächsten spannend“, erläutert Immel. Etwa der Sprung von der analogen zur digitalen Kameratechnik. Hinzu kommen Sonderveranstaltungen wie aktuell zum 50-jährigen Jubiläum des deutschen Farbfernsehens, zu dem Immel etwa den ehemaligen Leiter des SWR-Hörfunkarchivs in Baden-Baden oder die „Optik-Designerin“ Hildegard Ebbesmeier aus Bad Kreuznach eingeladen hat. Und selbstverständlich historische Filme, mit und ohne Bundeskanzler, mit und ohne Knopf – aber alle in Farbe.

Als die Bilder flimmern lernten



Knopf drückte. Nicht nur ihn stellt Wolfgang Immel nun im Original aus, er erklärt auch die Hintergründe und zeigt den Museumsbesuchern, welche technischen Errungenschaften es im Vorfeld brauchte, damit die Fernsehbilder auch in Farbe das Laufen lernten. Denn das Deutsche Film- und Fototechnik Museum im pfälzischen Deidesheim ist in vielerlei Hinsicht einzigartig: „Nirgendwo sonst werden die technischen Zusammenhänge von Foto-, Film- und Fernsehaufnahmen und deren Wiedergabe so umfangreich erklärt“, betont Dr. Wolfgang Immel, der das ungewöhnliche Ausstellungshaus 1990 gegründet hat.

Was ist Licht und wie nehmen wir es wahr? Wie werden wir in Zukunft fotografieren, filmen oder fernsehen? Insgesamt 5.500 Exponate hat Immel auf 400

ehrenamtlich engagiert. Natürlich erzählt er gern auch von seinem liebsten Exponat, einer Schenkung: Eines Tages hätte ihm eine alte Dame ein Päckchen geschickt. Darin: eine schlichte Boxkamera, die sie während des Zweiten Weltkriegs in ihrem Garten vergrub, weil sie ihr so wichtig war, und die sie nun in guten Händen wissen wollte. „Uns ist wichtig, auch die Geschichten hinter den Exponaten zu erzählen“, sagt Immel. Und von den Menschen, die sie erfanden, weiterentwickelten oder nutzten.

Die Sammlung startet im 19. Jahrhundert, bringt durch Unternehmensstiftungen etwa sämtliche Kameras der Firma Minox zusammen, zeigt Projektoren, mit denen während des Afrikafeldzuges im Zweiten Weltkrieg Filme präsentiert wurden, oder aktuelle Hoch-

Deutsches Film- und Fototechnik Museum, Deidesheim
Öffnungszeiten: donnerstags 11–16 Uhr, samstags 14–18 Uhr, sonntags 11–18 Uhr, www.dtfm.de

Symposium „50 Jahre Farbfernsehen“, 09. & 10.09.2017, Pfarrzentrum St. Bernhardushof, Deidesheim, Anmeldungen: 06326 6568

Bilder aus dem Off

OFF//FOTO 2017. Heimat gibt es nur einmal – zumindest auf Deutsch. Gemeint ist das Wort, das in keiner anderen europäischen Sprache existiert, das auf Englisch eher ein Land bezeichnet oder auf Französisch die Herkunft eines Menschen meint. Aber Heimat? Sechs Fotografen haben über diesen Umstand nachgedacht und ihre eigenen Motive zum Thema gefunden. Zu sehen sind sie im Rahmen des Festivals OFF//FOTO 2017. Parallel zur Biennale für aktuelle Fotografie haben die Organisatoren um den Kulturjournalisten Markus Weckesser rund 70 Ausstellungen gebündelt. Sie bringen interessante Projekte von Laien mit Arbeiten professioneller Fotokünstler wie Horst Hamann zusammen. Die Vielfalt ist groß und erstaunlich, schließlich gibt es kein traditionelles Netz staatlicher Kunsthochschulen in der Gegend. Dass Kirsten Heinrich, Jutta Sichau, Johannes Mattern, Alois Enger,

Olaf Lahr und Rainer Zerback ihre Heimat-Bilder eben in einem Mannheimer Treppenhaus in C7 zeigen, gehört zum Konzept. Denn im Gegensatz zur Foto-Biennale, die vornehmlich in den etablierten Kunsthäusern in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen stattfindet, bezieht OFF//FOTO unkonventionelle Orte mit ein: darunter das Hallenbad Nord in Ludwigshafen, die ehemalige Herrenumkleide von Heidelberger Druck oder das barocke Schloss Kleinniedesheim in der Pfalz. Mit dabei ist auch ein weiteres eindrucksvolles Schloss auf der Haardter Höhe in Neustadt – dem Sitz der Kuratoren Josefine Raab und Stefan Becht, die jedes Jahr „gute aussichten“ organisieren, eine der wichtigsten Ausstellungsformate für Nachwuchsfotografen in ganz Europa. Am 23. September sind zur Langen Nacht der Fotografie nicht nur sämtliche OFF//FOTO-Orte geöffnet, sondern auch alle



sieben Ausstellungshäuser der Biennale. Zudem gibt es Workshops etwa zur Technik der Lochkamera-Fotografie oder zum Fotografieren von Architektur.

OFF//FOTO 2017, 03.09.–05.11.2017,
www.off-foto.info
Lange Nacht der Fotografie,
23.09.2017

Klezmer und Schlamassel

Jüdische Kulturtage Worms. Klein-Jerusalem wurde Worms im Mittelalter genannt. Die Stadt am Rhein galt gemeinsam mit den Nachbarn Mainz und Speyer als ein Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit. Ein Grund, warum sich die drei SchUM-Städte um die Aufnahme als UNESCO-Weltkulturerbe bewerben. Auch die Jüdischen Kulturtage Worms wollen diese Initiative unterstützen. Sie werden in diesem Jahr bereits zum 13. Mal – im jüdischen Glauben eine Glückszahl – veranstaltet. Auf dem Programm stehen etwa Christiane Weidinger, die in „Schlamassel – am Anfang war das [Ja]-Wort“ mit Handpuppen Geschichten aus der Bibel über Hochzeiten erzählt, aber auch Vorträge von Wissenschaftlern. Hanna Liss, Professorin an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg, befasst sich



etwa mit Samuel ben Meir (bis 1158), einem Kritiker rabbinischer Frömmigkeit. Dr. Marc Grellert von der TU Darmstadt zeigt virtuelle Rekonstruktionen von zerstörten Synagogen in Deutschland, und die multimediale Ausstellung „Galgal – Schöpfungselemente in Bewegung“ in der Wormser Synagoge präsentiert mikrografische Wortbilder aus winzigen Buchstaben aus jüdischen Bibelhandschriften des 12. bis 14. Jahrhunderts.

Eine kräftige Portion Klezmer serviert schließlich das Ensemble Naschuwa (Bild), das sowohl traditionelle hebräische Lieder als auch Eigenkompositionen im Repertoire hat.

Jüdische Kulturtage Worms, 01.09.–31.10.2017,
www.worms.de



Frisches Duo

Als Geschäftsführer der Nibelungenfestspiele gGmbH ist Sascha Kaiser für die Nibelungen-Festspiele verantwortlich. Gemeinsam mit Rainer Kern, Leiter des Enjoy Jazz Festivals, bildet er das neue Sprecher-Duo des Netzwerks der Festivals der Kulturregion Rhein-Neckar. Ein Protokoll über Ziele und Chancen.

Sascha Kaiser: „Die kulturelle Vielfalt am Leben zu erhalten, ist für mich die erste Prämisse. Daher möchte ich die Kommunikation und Bindung in der Gruppe forcieren. Ein Beispiel ist der Besuch von Schauspieler Mario Adorf in der Metropolregion. Als Kuratoriumsmitglied war er in Worms Gast der Nibelungen-Festspiele. Von hier aus haben wir seinen Auftritt bei „Talk im Museum“ im Historischen Museum der Pfalz organisiert. Das ist gelebtes Netzwerk und ein Grund, warum ich eine Kooperation absolut befürworte. Ich bin der Meinung, dass wir nicht im Wettbewerbsmarkt konkurrieren sollten, sondern uns in der Kulturregion, die so heterogen ist, gegenseitig helfen können. Das bedeutet, dass wir uns austauschen und, wenn ein Problem auftaucht, gemeinsam Politik und Gesellschaft dafür sensibilisieren und um Verständnis werben.“

Rainer Kern: „Austausch ist einer der wichtigsten Motoren von Kultur, in ihm lebt Kultur und durch ihn werden kreative Potenziale entwickelt und freigesetzt. Das Netzwerk der Festivals fungiert dabei als einladende Plattform, die die Weiterentwicklungen der Region flankiert und vorantreibt. Meine Ziele als Sprecher sehe ich daher vor allem dann verwirklicht, wenn durch eine befruchtende Diversität Gemeinsames sichtbar und gleichzeitig Neues möglich wird. Zusammen können wir die Ziele der Kulturvision Rhein-Neckar erreichen und in einem zweiten Schritt fortschreiben. Eine noch stärkere regionale Zusammenarbeit im Verbund mit einer weiteren Internationalisierung und Positionierung über Kultur ist aus diesem Grund mein dringlichstes Anliegen.“

Hoşgeldiniz – Willkommen!

TürkFilmFestivali. Ein Festival, zwei Sprachen, verschiedene Spielorte. Auch die 25. Ausgabe des TürkFilmFestivali holt den zeitgenössischen türkischen Film nach Mannheim – vom Mainstream-Popcorn-Kino über Kurzfilme bis hin zu Dokumentationen. Der Blick über den Leinwand-Rand westlicher Filmproduktionen lohnt sich allemal. Denn auch in diesem Jahr stehen wieder besonders die türkischen Arthouse-Filme im Mittelpunkt. Die vier Wettbewerbs-Filme bilden einen Querschnitt des gegenwärtigen türkischen Autorenfilms. Alle Beiträge setzen sich mit der gesellschaftlichen und politischen Realität der Türkei auseinander. Darüber, wer am Ende ausgezeichnet wird, entscheidet nicht nur die Expertenjury, sondern auch das Publikum. Bevor aber die Preise verteilt werden, bieten zahlreiche Filmtalks die Möglichkeit, die Stars und Macher hautnah zu erleben und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Und bei der Jubiläumsausgabe wird zudem ein anderes Jubiläum gewürdigt: Zum 200. Geburtstag des Fahrrads gibt es eine Auswahl türkischer Filme zu sehen, in denen das Fahrrad eine tragende Rolle spielt.

25. TürkFilmFestivali, 18.–22.10.2017, verschiedene Orte in Mannheim, www.turkfilmfest-mannheim.de

Recherche im Gemüsegarten

Die Hamburger Fotografin Irina Ruppert zeigt im Rahmen des wandernden Kunst- und Kulturprojekts Matchbox Porträts von Saisonarbeitern und Landwirten aus der Vorderpfalz.

Matchbox. Regional ist hip! Selbst die Discounter werben inzwischen mit Lebensmitteln aus regionaler Produktion. Doch was wissen wir eigentlich über die Erzeugung und den Vertrieb unserer Nahrung auf den Feldern vor unserer Haustür? Was über die Menschen aus Polen, Rumänien oder Bulgarien, die Sommer für Sommer dort arbeiten? Wo kommen die Salatköpfe her, die im Supermarkt als „regionales Erzeugnis“ angepriesen werden? Die 1968 in Kasachstan geborene Irina Ruppert ist diesen Fragen mit Beginn der Erntesaison in der Vorderpfalz – dem „Gemüsegarten“ Deutschlands – nachgegangen. In der 7.000-Seelen-Gemeinde Dannstadt-Schauernheim hat die Fotokünstlerin dafür auf dem Feld gearbeitet und bei einem der deutschlandweit größten Convenience-Food-Produzenten angeheuert, der gewaschenes und geschnittenes Gemüse aus der Pfalz international vertreibt.

Irina Ruppert knüpft mit diesem Projekt an frühere Arbeiten an: Jahrelang ist sie etwa in ein kleines, abgeschottetes Roma-Dorf nach Rumänien gereist, bis sie das Vertrauen der Menschen dort gewonnen hatte und sie sich fotografieren ließen. Was der Künstlerin auf ihren Reisen immer wieder auffiel: An einigen Orten war häufig eine ganze Genera-

tion mehr als ein halbes Jahr nicht anwesend. Diese Generation fährt nach Deutschland, Spanien und Frankreich zur Saisonarbeit.

Ihre aktuelle Arbeit für das wandernde Kunst- und Kulturprojekt „Matchbox“ hat ihr Einblicke und Kontakte zu Saisonarbeitern ermöglicht und auch Begegnungen mit Einheimischen. Projekttraum und Anlaufstelle war dabei das „Orangenzimmer“, ein ehemaliges Ladengeschäft in Dannstadt-Schauernheim. Im Schau-



fenster hängt eine Sammlung alter Fotografien, die die Dannstadt-Schauernheimer auf Rupperts Aufruf hin vorbeibrachten und die Einblicke in die Historie des Ortes geben. Die älteste Bäuerin im Dorf war anfangs größte Skeptikerin des Vorhabens – mittlerweile bringt sie der Fotokünstlerin am Mittag Gemüsesuppe zur Stärkung vorbei.

Die Identität der Gemeinde ist bis heute stark von der Landwirtschaft geprägt, wenngleich schon lange nicht mehr das ganze Dorf an der Ernte beteiligt ist. In den letzten 30 Jahren wurden die meisten Bauernhöfe durch große landwirtschaftliche Betriebe ersetzt. Nur noch vereinzelt findet man Hofläden, die Kartoffeln, Zwiebeln und anderes Gemüse anbieten.

Die Ergebnisse von Irina Rupperts Recherche fließen in eine Feldausstellung in der Gemeinde ein, für die Ruppert die Erntehelfer und verbliebenen Bauersfamilien porträtiert. Den Hintergrund für die Ganzkörperporträts liefern dabei einige der historischen Aufnahmen (siehe Foto), die die Künstlerin von den Menschen vor Ort erhalten und vergrößert auf Stoff gedruckt hat. Die Feldausstellung kann selbstständig oder im Rahmen einer Landpartie besucht werden: einer begleiteten Bustour, bei der es Einblicke ins Projekt gibt – auch ins „Orangenzimmer“.

Feldausstellung Dannstadt-Schauernheim, 07.–28.10.2017, Vernissage: 07.10.2017, 16 Uhr

Landpartie zur Feldausstellung, 08.10.2017, 15 Uhr – 14.10.2017, 11 Uhr – 22.10.2017, 15 Uhr. Abfahrt: PORT25, Hafestraße 25, Mannheim

Begegnung mit der Künstlerin im Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, 21.10.2017, 16 Uhr

Informationen zu Anmeldung und Projekt: matchbox-rhein-neckar.de oder facebook.com/matchbox. orangenzimmer

Museum in Bewegung sein



Ein Museum, in dem die Besucher ihre persönliche Ausstellung zusammenstellen können, das wie eine eigene Stadt ist und neue Blicke auf Schlüsselwerke der Kunst ermöglicht - diese Ziele hat sich die Direktorin der Kunsthalle Mannheim, Dr. Ulrike Lorenz, gesetzt. Im Dezember eröffnet sie nach vierjähriger Bauzeit den Neubau der Kunsthalle. Ein Gespräch über Digital Natives, Freiräume und neue Projekte.

> Frau Dr. Lorenz, die neue Kunsthalle Mannheim wird nicht nur ein Gebäude sein, in dem Kunst gezeigt wird. Müssen Museen heute mehr bieten als früher?

Die Welt verändert sich und die Museen verändern sich mit ihr. In den 1960er-Jahren stand die Dienstleistung im Vordergrund und die Museen erfüllten die Erwartungen ihrer Besucher. In den

1970er-Jahren setzte mit den Studentenrevolten und den gesellschaftlichen Veränderungen ein museumspädagogischer Aufbruch mit neuen Schwerpunkten ein. In den 1980er/90er-Jahren wiederum sollten Museen verzaubern. Und heute hat vor allem die jüngere Generation einen Kreativitätsboom ausgelöst. Die sogenannten „Digital Natives“ greifen auf die Welt aktiv zu und wir öffnen uns als Institution diesen Anforderungen. Wir bieten unsere Inhalte an für eine Beteiligung und Mitarbeit am Museum, an unserer Arbeit, an unserem Nachdenken über die Kunst.

Wie kann der Besucher selbst aktiv werden?

Die Kunsthalle Mannheim wirkt durch ihre neue Architektur wie ein Symbol für eine „Stadt in der Stadt“. Wir haben einen Marktplatz, den wir als Ort der Begegnung und des Austauschs sehen. Die Besucher kommen in dieses Herzstück des Hauses,

„Wir werden ein Museum

ohne Eintritt bezahlen zu müssen, und können von dort aus alles überschauen. In diesem 700 Quadratmeter großen Tageslichtatrium befindet sich unsere Collection Wall, ein digitales Werkzeug wie eine große Plakatwand. Sie besteht aus Touchscreens, auf denen die gesamte Sammlung erscheint.

Die Besucher können Bilder, die sie interessieren, heranziehen, vergrößern, auf ihre Smartphones herunterladen und sich informieren, ob diese Bilder im Moment ausgestellt sind oder im Depot lagern. Sie erhalten auch Einblicke in die verborgenen Teile des Museums. Jeder kann sich seine eigene Führung zusammenstellen und diese anderen Besuchern hinterlassen. Auf diese Weise schaffen wir eine Ebene des Austauschs, die ohne uns als „kontrollierende“ Institution funktioniert. Das ist eine Art von Freiheit, die neu ist im Museum.

Kein klassisches Museum
– *Kunsthallen-Direktorin Dr. Ulrike Lorenz öffnet mit dem Neubau ihr Haus dem öffentlichen Leben. Die Kunsthalle soll so zur „Stadt in der Stadt“ werden.*



Nutzfläche: 1

Ausstellungsfläche: 4.300 m² Neubau – 1.200 m² Jugendstilbau – 5.500 m² g



Zeichen setzen
– *Der Neubau mit seiner spektakulären Außenhülle aus Metallgewebe ist das Gesicht der Kunsthalle zum Friedrichsplatz.*

Material: 13.000 m³ Beton – 2.0

Zur Eröffnung hat die Stiftung Kunsthalle Mannheim ein besonderes Werk des Südafrikaners William Kentridge erworben ...

Für mich ist es ein wesentliches Werk der zeitgenössischen Kunst. „The Refusal of Time“ aus dem Jahr 2012 ist eine multimediale Arbeit mit fünf großen Projektionen und einer zentralen Skulptur, die sich wie eine Maschine bewegt. Kentridge kombiniert Musik, Theater, Bild, Skulptur und Selbstporträt. Politik und Poesie vereinigen sich hier auf das Sinnfälligste. Er ist ja in einer Zeit in Südafrika aufgewachsen, in der Apartheid das Leben bestimmte. Sein Vater war Rechtsanwalt und hat mit Nelson Mandela die neue Verfassung erarbeitet. So ist dieser Künstler ein politischer Mensch geworden und bearbeitet seine Prägungen künstlerisch. „The Refusal of Time“ ist für mich ein Gegenstück zu Manets „Erschießung Kaiser Maximilians“ – ebenfalls ein eminent politisches Werk unserer Sammlung. Mir war es wichtig, zu Manets Gemälde aus dem 19. Jahrhundert ein Werk aus dem frühen 21. Jahrhundert zu erwerben, das eine ähnliche Haltung und einen ähnlichen Anspruch vermittelt, gleichzeitig aber völlig anders funktioniert, weil es zeitgenössisch und multimedial ist.

Sie präsentieren die Sammlung nicht chronologisch, sondern thematisch. Können Sie ein Beispiel nennen?

Wir sind auch im Umgang mit unserer Sammlung ein „Museum in Bewegung“. Aus diesem Grund gibt es keine Hängung mehr „für die Ewigkeit“. Vielmehr machen wir unserem Publikum immer wieder neue Vorschläge und Interpretationsangebote. Die Sammlung, die die Stadt und die Bürger Mannheims in mehr als 100 Jahren zusammengetragen haben, behandelt vor allem existenzielle Themen: Liebe, Tod, Vergänglichkeit, Glück. Diese Fragen nehmen wir auf. Es wird Räume geben, in denen wir die Besucher unmittelbar ansprechen. So konfrontieren wir sie zum Beispiel mit figürlichen Skulpturen auf einem Platz, sodass sie sich als Körper im Raum begreifen. Oder es gibt Räume, die auf Katastrophen der Geschichte und Gegenwart anspielen: Francis Bacons „Schreiender Papst“ kommt hier beispielsweise mit einer expressiven Installation von Thomas Hirschhorn zusammen.

Bekommen Schlüsselwerke wie Manets „Die Erschießung Kaiser Maximilians“ eine besondere Bühne?

Ja, man kann bestimmte Themenräume auch als eine Art Bühne bezeichnen. Das Hauptwerk der Sammlung wird aber nicht allein in einem Weiheraum präsentiert wie ein Altar, sondern wir setzen es bewusst einer zeitgenössischen Position entgegen. Das wird mit Sicherheit für Überraschungen, vielleicht sogar für Irritationen sorgen. Ich will nicht zu viel



13.000 m² Neubau – 3.200 m² Jugendstilbau – 16.200 m² gesamt

gesamt

1.000 t Stahl – 4.600 m² Metallgewebe



Erkundungstour –
Mitte Juli konnten
interessierte Besucher bei
einer architektonischen
Führung erste Eindrücke
des neuen Gebäudes
sammeln.

verraten, aber es ist ein Werk, das der Besucher benutzen kann. Er kann hinaufklettern und im realen Sinn seine Perspektive auf Manet verändern. Das ist auch eine Art von Aktualisierung.

In der ersten Sonderausstellung zeigen Sie die Fotokunst von Jeff Wall ...

Jeff Wall ist ein kanadischer Fotopionier, der in den 1970er/80er-Jahren innovative Zeichen in der Fotografie gesetzt hat – mit seinen großen inszenierten Leuchtkästen, die wie Filmstills wirken. Sie sind extrem theatralisch und gleichzeitig auch eine direkte Reflexion der Kunstgeschichte. Manet zum Beispiel ist sehr wichtig für Jeff Wall. Das war der Ausgangspunkt, uns mit diesem Künstler zu beschäftigen. <

Open House – die neue Kunsthalle stellt sich vor

Termin – 15. Dezember – Eröffnungsparty

16. & 17. Dezember – Eröffnungswochenende:

Die Besucher können den Neubau und die neu inszenierte Sammlung bei freiem Eintritt erkunden.

Ort – Kunsthalle Mannheim

Internet – www.kuma.art



„Farewell Photography“ ist der Titel der diesjährigen Biennale für aktuelle Fotografie. Als Artist-in-Residence hat der österreichische Künstler Arno Gisinger einen Schatz gehoben: das historische Glasplattenarchiv der Kunsthalle Mannheim. Mit ihm verwandelt er das Innere des Mannheimer Wasserturms in eine begehbare Installation über die Geschichte der Kunsthalle.

GESPENSTER IM

› Effizienter kann man Kunst nicht zeigen. Ganze 70 Gemälde hat ein Fotograf 1933 festgehalten – auf nur vier Aufnahmen. Ähnlich lapidar war auch die Präsentation der Kunstwerke: Sämtliche Gemälde der Ausstellung „Kultur bolschewistische Bilder“ waren in der Kunsthalle Mannheim einfach aus ihren Rahmen genommen und dann schnöde aneinandergereiht worden. Die Werke galten als „entartet“, sie passten nicht in das Kunst diktat der NS-Zeit. So zeigt man sie nackt, entwürdigt und ohne erkennbare Ordnung. Doch von wem stammten diese Aufnahmen überhaupt? Wer hatte die Ausstellung im Auftrag der Nationalsozialisten fotografiert?

Arno Gisinger hat versucht, auf diese Fragen Antworten zu finden. Und aus dem historischen Glasplattenarchiv der Kunsthalle Mannheim für die anstehende Biennale für aktuelle Fotografie eine große Installation im Wasserturm erarbeitet. „Die Geschichte der Kunst ist auch eine Geschichte der Fotografie“, sagt der Österreicher, der 7.000 Fotos für sein Projekt gesichtet hat. Denn das größte kuratierte Fotoereignis in Deutschland ist auch so etwas wie eine Standortbestimmung – für Kunsthistoriker, Kuratoren und Künstler. Und genau deswegen blickt es auch zurück, in die Historie. „Farewell Photography“ ist der offizielle Titel des anstehenden Großevents vom 09. September bis 05. November.

Insgesamt sieben Ausstellungshäuser in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen sind an der Biennale beteiligt. Kuratiert wird das Ganze von sechs Experten: Der prominenteste ist Florian Ebner, der am Centre Pompidou in Paris eine der bedeutendsten Fotosammlungen Europas leitet und unter anderem im Deut-

Biennale für aktuelle Fotografie

Termin – 09. September bis 05. November 2017
(Eröffnung: 08. September 2017)

Orte – Heidelberger Kunstverein/Kunsthalle Mannheim (Wasserturm)/Kunstverein Ludwigshafen/Port25 – Raum für Gegenwartskunst, Mannheim/Sammlung Prinzhorn, Heidelberg/Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen/ZEPHYR – Raum für Fotografie, Mannheim

Internet – www.biennalefotografie.de

schen Pavillon der Biennale von Venedig die erste Fotoschau überhaupt gezeigt hat. In Mannheim stellt er bei Zephyr, dem „Raum für Fotografie“ unter dem Dach der Reiss-Engelhorn-Museen, die Schau „Andere Zeugenschaften“ zusammen – unter anderem mit Aufnahmen der Migrant Image Research Group, die sich mit den Standpunkten von Journalisten, Flüchtlingen und Polizisten auf der Insel Lampedusa beschäftigt.

Insgesamt 4.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche gilt es zu bespielen. Dafür hat Ebner ein junges Team zusammengestellt: Im Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum spürt die Fotohistorikerin Kathrin Schönegg der Entstehung von Bildern in einer Art Parcours nach, während Ebners Co-Kuratorin Christin Müller die Öffnung des Bildraums hinterfragt – also Fotos zeigt, die traditionelle Bildträger wie etwa das Fotopapier verlassen. In der Heidelberger Sammlung Prinzhorn stellt sie zudem historische Porträts zeitgenössischen gegenüber. „Global Players“ hat Kerstin Meincke eine Schau genannt, in der es um Ökonomie und Migration geht – mit Künstlern wie Serafettin Keskin, der sich selbst als Gastarbeiter in Heidelberg dokumentierte. Als Künstlerkurator widmet sich Boaz Levin der politischen Bedeutung von Fotos im Kunstverein Ludwigshafen, während der Kunsthistoriker Fabian Knierim im Port 25 hinterfragt, warum Menschen ihre Fotos in sozialen Netzwerken teilen, nach welchen Kriterien man sie ordnen könnte. >

HERZEN DER STADT



Fundstücke – Mit der „Erschießung des Kaisers Maximilian“ von Édouard Manet ist auch eines der prominentesten Werke der Kunsthalle auf Glasplatte dokumentiert.

› Und Arno Gisinger? In der Kunstszene wird er gern auch als „Historiker-Fotograf“ bezeichnet, denn immer wieder umkreisen seine Arbeiten Vergangenes, Verborgenes und Verdrängtes: Für die Serie „12 Interiors“ etwa hatte er Juden besucht, die während des Holocausts nach New York geflüchtet waren, und ihre Wohnzimmer als Orte voller Erinnerungen an Europa gezeigt. Die Serie „Inventarisiert“ dokumentierte Bestände des Mobiliendepots in Wien, aus dem sich bis zum Jahr 2000 Diplomaten bedienen konnten – um sich auch im Ausland möglichst österreichisch einzurichten. In ihm recherchierte er die Besitztümer aus acht jüdischen Familien, die man in der NS-Zeit enteignet hatte: ihre Schreibmaschinen, Kinderbetten, Teppiche.

Für sein Biennale-Projekt „Gespenstergeschichten“ hat Gisinger historische Aufnahmen von der Gründung der Mannheimer Kunsthalle im Jahr 1907 bis in die frühen 1960er-Jahre zu einem „visuellen Bilderstreit“ zusammengestellt. Gezeigt wird das Projekt im Wasserturm, da die Kunsthalle mit ihrem eindrucksvollen Neubau erst am 15. Dezember dieses Jahres wiedereröffnet wird. Für Gisingers Schau hat der Architekt Bernhard Tatter eine Plattform entworfen, auf der etwa 25 Personen Platz finden. Mit drei Weitwinkelprojektoren will Gisinger die Glasplatten in dreifacher Ausführung an die Wände werfen: als Positive, Negative und abfotografierte Bilder, die auch Randbemerkungen und Beschneidungen zeigen. Und damit nicht nur die Historie des Hauses und der Kunst, sondern auch der Fotografien an sich.

Wie Gespenster aus vergangenen Zeiten sollen sich so Zeiten und Stile überlagern, verbinden – und Umbrüche zeigen: sich mit der Zeit verändernde Geschmäcker und Kunstrichtungen. Aber auch den Einfluss der Politik – wie eben auf jene Ausstellung im Jahr 1933, die „entartete Kunst“ zeigte. Jeweils 18 mal 24 oder 13 mal 18 Zentimeter ist solch eine Glasplatte groß, aus der ein riesiges Tableau entsteht. Aus hunderten Einzelteilen – eine Mannheimer Geschichte der fotografierten Kunst. ‹

Arno Gisingers „Gespenstergeschichten“ sind als Installation im Mannheimer Wasserturm während der Biennale für aktuelle Fotografie vom 09. September bis 05. November 2017 zu sehen (Dienstag bis Sonntag, jeweils 15 bis 19 Uhr). Bei der „Langen Nacht der Fotografie“ am 23. September sind die Gespenstergeschichten bis 23 Uhr geöffnet. Hinweis! Am 10. sowie am 12. und 13. September ist die Installation geschlossen.



Akribische Arbeit
– Arno Gisinger hat für seine Installation das Glasplattenarchiv der Kunsthalle Mannheim aufgearbeitet und dabei mehr als 7.000 Aufnahmen gesichtet.

Farewell Photography – der Überblick

Die sechs Kuratorinnen und Kuratoren fragen in acht Themenfeldern nach der Materialität und den Gebrauchsweisen ebenso wie nach dem gesellschaftspolitischen Potenzial der Fotografie.

1 × 1 der Kamera. Was verspricht und was verfehlt das Material?

Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, Kuratorin: Kathrin Schönegg

Das stille Bild verlassen. Wie hoch, breit, tief und flexibel ist ein Bild?

Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, Kuratorin: Christin Müller

Kein Bild ist eine Insel. Wie prägt das Teilen unseren Umgang mit Bildern?

Port25 – Raum für Gegenwartskunst, Mannheim, Kurator: Fabian Knierim

Wer bist du? Das bist du! Was verraten Porträts (nicht) über die Porträtierten?

Museum Sammlung Prinzhorn, Heidelberg, Kuratorin: Christin Müller

Widerständige Bilder. Wie behauptet sich Widerstand – mit Bildern und gegen sie?

Heidelberger Kunstverein, Kurator: Boaz Levin

Global Players. Wie lassen sich Fotografie, Ökonomie und Migration zusammen denken?

Kunstverein Ludwigshafen, Kuratorin: Kerstin Meincke

Andere Zeugenschaften. Was sagt die Einstellung über die Einstellung?

ZEPHYR – Raum für Fotografie in den Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim, Kurator: Florian Ebner

Gespenstergeschichten. Ein Bilderstreit im Mannheimer Wasserturm.

Kunsthalle Mannheim (Installation im Mannheimer Wasserturm), ein Projekt von Arno Gisinger

**Riesige Bronzetro-
meln, Drachensiegel
aus purem Gold
oder die verwun-
dene Tempelwelt
von My Son – die
Archäologie Viet-
nams fasziniert mit
ihren einzigartigen
Schätzen. Sie sind
nun erstmals in
einer Sonderaus-
stellung in Deutsch-
land zu sehen.**

› Sie erzählen besondere Ge-
schichten. Die Überreste aus
Schiffswracks genauso wie
das goldene, fünf Kilogramm
schwere Drachensiegel von
Kaiser Minh Mang oder der
Bootssarg, mit dem ein mili-
tärlicher Anführer seine
letzte Reise antrat. Dessen
Grabbeigaben wie Speere,
Äxte und Beile sind Beispiele
für den Reichtum und das
handwerkliche Können der Jahrtausende alten Kulturen, die
sich zwischen dem Delta des Roten Flusses im Norden und
dem Mekong im Süden entwickelten. Sie erzählen besondere
Geschichten – aus Vietnam.

Die mehr als 250 Exponate, die die Reiss-Engelhorn-Museen in
diesem Herbst und Winter präsentieren, reflektieren eine be-
wegte Vergangenheit. Bewundern lassen sich in den
Ausstellungsvitrinen prunkvolle Zepter aus Jade,
aber auch geheimnisvolle Fabelwesen aus Terrakotta
und riesige Bronzetrotmeln. „Ein Großteil der Funde
ist noch nie in Europa zu sehen gewesen“, betont
Dr. Sarah Nelly Friedland, Mitarbeiterin an den
Reiss-Engelhorn-Museen. „Das liegt auch daran, dass
die Archäologie in Vietnam relativ jung ist. Erst in
den vergangenen 60 Jahren hat ein regelrechter Boom
begonnen.“ Kein Land in Südostasien hat in dieser
Zeit mehr Ausgrabungen durchgeführt und Museen
gebaut als Vietnam.

Drache im Aufwind



Dafür gibt es mehrere Gründe: Einerseits wird die historische
Feldforschung im Land der Drachen und Pagoden finanziell
besser gefördert als in den Nachbarländern, andererseits wird
extrem viel gebaut, weil die Bevölkerung Vietnams wächst und
wächst. Ein Nebeneffekt sind Zufallsfunde von historischen
Kostbarkeiten im Zuge der Bauarbeiten. Diese fördern immer
wieder überraschende Erkenntnisse über die Geschichte Viet-
nams zutage. Warum Vietnams archäologische Schätze hierzu-
lande so wenig bekannt sind, erläutert Friedland: „Die fantas-
tischen Neuentdeckungen blieben im Land, anders als etwa
bei ägyptischen Objekten, die bereits im 19. Jahrhundert nach
Europa gebracht wurden.“

Das spektakuläre Boots-
grab von Viet Khe etwa
wurde 1961 entdeckt und
macht deutlich, wie groß
die Ahnen- und Seelen-
verehrung in der Dong-
Son-Kultur war. Diese
existierte von etwa 800
vor Christus bis 200
nach Christus im nörd-
lichen Vietnam und in
Südchina, und markiert
dort den Übergang von
der Bronze- zur Eisen-
zeit. Ebenfalls aus dieser
Epoche überliefert sind
Trommeln aus Bronze,
handwerkliche Meister-
leistungen, die bis zu 200
Kilo wiegen und auf de-
nen Boote, Pfostenbau-
ten oder Federschmuck
tragende Menschen abge-
bildet sind. „Vermutlich

dienten sie eher rituellen Zwecken, richtige Musikinstrumente
sind es nicht“, erläutert die Archäologin.

Doch es gibt noch wesentlich mehr zu bestaunen: Die Ausstel-
lung vereint Entdeckungen, die an mehr als 40 Fundstellen zu-
sammengetragen wurden, darunter auch etliche Nationalheilig-
tümer und Exponate aus UNESCO-Weltkulturerbe-Stätten wie
der hinduistischen Tempelstadt My Son und dem Kaiserpalast
Thang Long in der Hauptstadt Hanoi. ‹

Schätze der Archäologie Vietnams

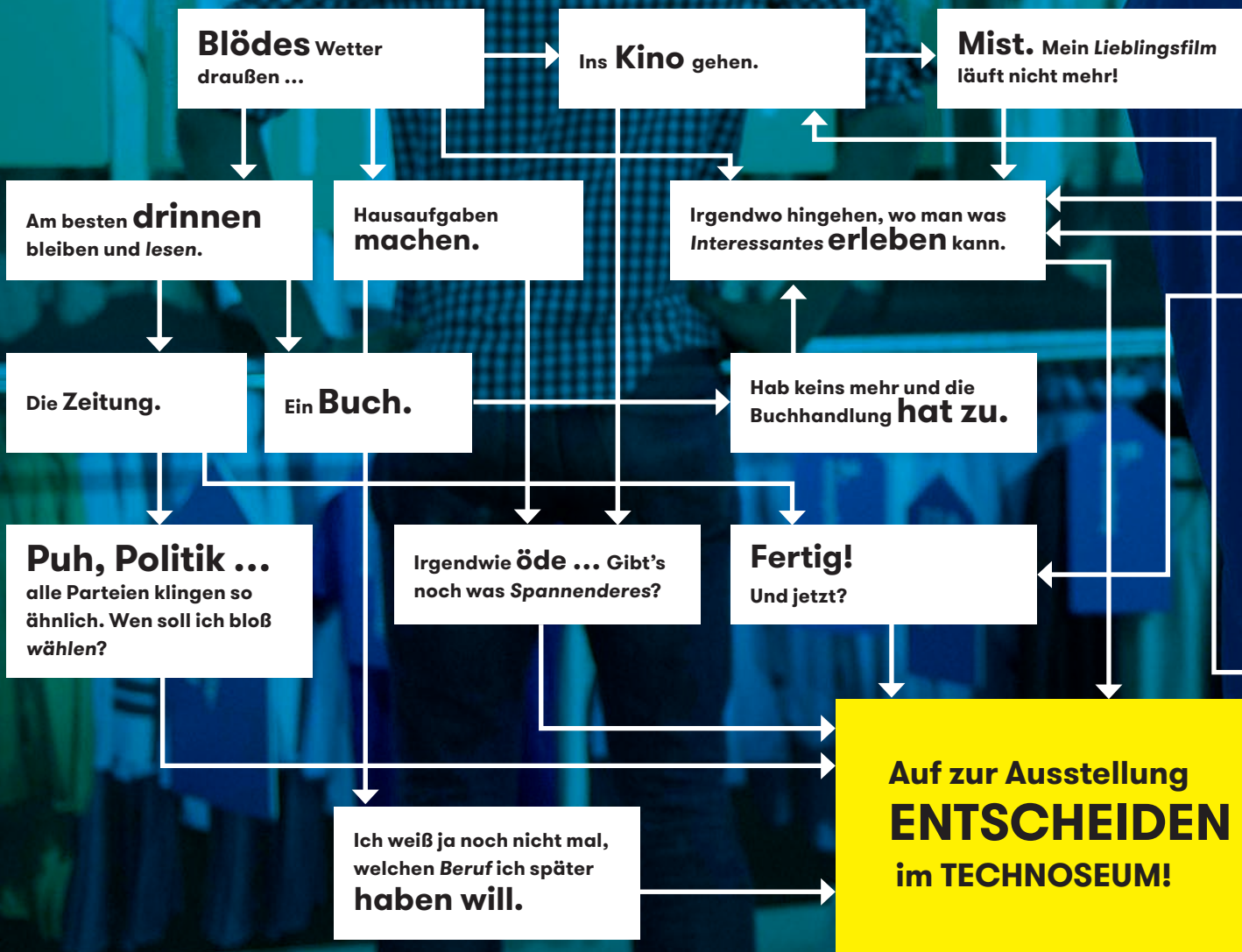
Ort – Reiss-Engelhorn-Museen

Termin – 16. September 2017 bis 07. Januar 2018

Internet – www.rem-mannheim.de

Ja, nein, vielleicht ...

Café, Kino oder Zoo? Uni oder Ausbildung? Mallorca oder Matterhorn? Heutzutage ist alles möglich und so sieht sich jeder Mensch Tag für Tag mit einer Unzahl von Auswahlmöglichkeiten konfrontiert. Die Ausstellung „ENTSCHEIDEN“ vom Stapferhaus im schweizerischen Lenzburg, die im TECHNOSEUM gastiert, entführt die Besucher in das Leben als „Supermarkt der Möglichkeiten“. Im Mittelpunkt stehen die vielen Entscheidungen, die Menschen im Laufe ihres Lebens treffen. Beim Rundgang können die Besucher nicht nur ermitteln, welcher Entscheidungstyp sie sind. Die Schau zeigt auch, dass fast unbegrenzte Möglichkeiten nicht unbedingt glücklicher machen. Doch mit einer Prise Humor sind die Konsequenzen vieler Entscheidungen leichter zu ertragen.



ENTSCHEIDEN: Eine Ausstellung über das Leben im Supermarkt der Möglichkeiten

Termin – 08. November 2017 bis 06. Mai 2018

Ort – TECHNOSEUM

Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr
geschlossen am 24. und 31. Dezember 2017

Internet – www.technoseum.de



Es liest sich wie eine Szene aus dem Drehbuch von „Game of Thrones“: Der angeklagte König fordert ein Gottesurteil und damit einen der anwesenden Reichsfürsten zum Zweikampf auf – doch wer mag schon gegen den wohl besten Ritter seiner Zeit antreten? Wer von den Erzählungen um die miteinander verflochtenen Königshäuser und das Ringen um den Thron nicht genug bekommen kann, dem sei ab dem 17. September 2017 ein Besuch im Historischen Museum der Pfalz in Speyer empfohlen: In der großen kunst- und kulturhistorischen Landesausstellung lassen sich auf den Spuren des englischen Königs Richard I. Löwenherz viele reale Persönlichkeiten und Begebenheiten aus dem Mittelalter entdecken, die dem amerikanischen Kult-Autor George R.R. Martin als Vorbilder für seine Protagonisten und Geschichten gedient haben könnten.



Der Gefangene von Burg Trifels

Spannende Einblicke

– Mehr als 150 Exponate werden in Speyer ausgestellt, darunter kostbarste Handschriften, Reliquiare, Rüstungsbestandteile wie das unten abgebildete Panzerhemd oder diese Abgüsse der Grabplatten Richards und Eleonores von Aquitanien.



Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener

Termin – 17. September 2017 bis 15. April 2018

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr
(an Feiertagen und in den rheinland-pfälzischen, baden-württembergischen und hessischen Schulferien auch montags)

Internet – www.loewenherz-ausstellung.de



gefangen genommen und etlicher Vergehen beschuldigt. Die Liste der Anklagepunkte ist lang – Löwenherz verteidigt sich jedoch so eloquent, dass sämtliche Vorwürfe fallen gelassen werden. Für seine Freiheit jedoch wird ein gigantisches Lösegeld in Höhe von 100.000 Mark gefordert. Löwenherz wird in Ketten gelegt und abgeführt.

› Er galt als charismatischer König und wagemutiger Ritter: Schon zu Lebzeiten bildete sich ein beispielloser Mythos um Richard I. Löwenherz, der bis heute zu den bekanntesten und populärsten Herrschern des Mittelalters gehört. Seinen Beinamen erhielt er schon zu Lebzeiten aufgrund seines außergewöhnlichen Mutes und seiner Großzügigkeit.

Erst viel später entstand die Legende, er habe während seiner Gefangenschaft mit einem Löwen gerungen, diesem bei lebendigem Leib das Herz herausgerissen und es dann verspeist. Zeit seines Lebens stand ihm eine willensstarke und selbstbewusste Frau zur Seite: seine Mutter Eleonore von Aquitanien – erst Königin von Frankreich, dann Königin von England – galt als eine der mächtigsten und einflussreichsten Frauen des 12. Jahrhunderts.

Die Geschichte seines bewegten Lebens führt ihn auch in die Region um Rhein und Neckar: Auf dem Rückweg eines Kreuzzugs gerät Löwenherz in die Hände seiner Widersacher, er wird

Der Sage nach zieht sein treuer Gefährte Blondel monatelang auf eigene Faust von Burg zu Burg, um seinen gefangenen Herrn zu finden. Vor jeder Burg singt er ein gemeinsam mit Richard verfasstes Lied, bis ihm die zweite Strophe entgegenhallt: nun ist endlich klar, wo Löwenherz sich befindet.

Mehr als ein Jahr dauert die Beschaffung des Lösegelds: Altarkreuze werden gepfändet, zusätzliche Steuern erhoben. Hochbetagt, mit über 70 Jahren, übergibt Eleonore schließlich über 23 Tonnen Silber an den staufischen Kaiser und nimmt den geliebten Sohn in Empfang. Doch schon fünf Jahre später ereilt



Königliches Quartett – Die Darstellung zeigt die englischen Könige Heinrich II., Richard I. Löwenherz, Heinrich III. und Johann Ohneland (im Uhrzeigersinn von links oben).

diesen ein jähes Ende: ein Armbrustbolzen trifft den König bei der Belagerung einer Burg. Nur zwölf Tage später stirbt er am Wundbrand in den Armen seiner Mutter Eleonore. Richards eher unrühmliche Nachfolge als englischer König tritt nun sein Bruder Johann Ohneland an.

Das Historische Museum der Pfalz in Speyer nimmt diese Geschichte zum Anlass für eine große kunst- und kulturhistorische Landesausstellung. Unter dem Titel „Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener“ präsentiert die Schau mehr als 150 einzigartige Exponate und gibt Einblick in die Welt zu Zeiten des englischen Königs. Und tatsächlich kann kaum ein anderes Museum so authentisch vom Aufstieg und Fall des berühmtesten englischen Königs des Mittelalters erzählen: Nur wenige Meter vom heutigen Portal des Historischen Museums der Pfalz wurde Richard I. Löwenherz 1193 vor dem Speyerer Dom seiner Vergehen angeklagt. Seine über ein Jahr andauernde Gefangenschaft führte ihn auf die Reichsburg Trifels bei Annweiler in der Pfalz, ins elsässische Hagenau sowie nach Speyer, Worms und Mainz. <



Held in Strumpfhosen

Robin Hood – dieser Name steht wie kein anderer für Mut, Gemeinschaft und für die Hoffnung, dass am Ende das Gute siegt. Und er ist gleichzeitig untrennbar mit Richard Löwenherz verbunden. Der schottische Theologe John Major war 1521 der Erste, der die mittelalterliche Balladen-Gestalt Robin Hood ins zeitliche Umfeld von Richard Löwenherz einordnete. Im weiteren Verlauf der Legendenbildung wurde er dann zum Sozialrevolutionär und treuen Anhänger Löwenherz' und Gegner von Prinz John stilisiert, als den wir ihn heute kennen.

Das Historische Museum der Pfalz nimmt diese Verbindung zum Anlass, um – begleitend zur Löwenherz-Ausstellung – auf 750 Quadratmetern Ausstellungsfläche aufwendige Spielstationen und naturgetreue Kulissen zu präsentieren, in denen Kinder und Erwachsene die Welt von Robin Hood nacherleben können. Während Originalobjekte faszinierende Einblicke in das Leben im Mittelalter bieten, können die Besucher in die verschiedenen Rollen aus der Legende schlüpfen, den Wald und seine Geheimnisse erforschen, auf einem Turnierplatz Bogenschießen und die Geschichte von Robin Hood in ihrer eigenen Version fortführen. Auf dem „Marktplatz von Nottingham“ tauchen die Besucher in das Leben einer mittelalterlichen Stadt ein, stöbern durch die Marktstände und die angebotenen Waren. In Nottingham Castle betrachten die Burggäste die Waffen und Rüstungen der tapferen mittelalterlichen Ritter.

Robin Hood – Familienausstellung.
Historisches Museum der Pfalz, Speyer,
12. November 2017 bis 03. Juni 2018,
www.robinhood-ausstellung.de

SWAG FÜR DEN REFORMATOR



Die theologischen Parolen sind in bunten Buchstaben auf die Wände gesprüht – kurz und knapp wie Twitter-Nachrichten. Mit Street Art zeigt eine Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen, wie modern das Thema „Reformation“ auch heute ist.

› Martin Luther ist 34 Jahre und in der Reformbewegung schon ein alter Mann, als ihn Augustinermönche 1518 zur berühmten Heidelberger Disputation einstellen. Ein besonderer Moment, denn die Universitätsstadt am Neckar ist die erste Stadt, die der Kirchenrebell nach der Veröffentlichung seiner 95 Thesen besucht. Als er seine Glaubensgrundsätze verteidigt, sitzen Studenten und Magister im Auditorium, unter ihnen auch der Elsässer Martin Bucer sowie die beiden Schwaben Johannes Brenz und Erhard Schnepf. Alle drei werden später zu bedeutenden Erneuerern. „Gerade die Generation dieser jungen Reformatoren löst eine starke Dynamik aus“, erklärt Viola Skiba, Mitglied des Kuratoren-Teams in den Reiss-Engelhorn-Museen. „Es ist gleichsam hip, sich der Avantgarde anzuschließen.“

Den frischen Wind, der damals durch Gassen, Kirchen und Paläste fegte, möchten Skiba und ihre Kuratorenteamkollegen konsequenterweise ebenfalls frech und jung mit Street Art präsentieren. Porträts von Reformatoren werden scherenschnittartig verfremdet und mit Steckbriefen versehen. Aus dem Off dringen fiktive Marktgespräche in moderner Sprache. Sie vermitteln eine Vorstellung von den damaligen Lebenswelten. „Die einfachen Menschen konnten nicht selbst über die Frage bestimmen, welcher Konfession sie angehören wollen“, betont Skiba. Der Glaube ist im 16. Jahrhundert weniger

eine Frage individueller Entscheidung als das Ergebnis politischer und gesellschaftlicher Prozesse.

Während dies aus heutiger Sicht schwer nachvollziehbar ist, lassen sich in anderen Bereichen durchaus Parallelen zur Gegenwart ziehen. Damals wie heute verändert eine Medienrevolution den Alltag. Ist es in unserer Zeit die digitale Kommunikation, so war es vor mehr als 500 Jahren Johannes Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks, die die Welt auf den Kopf stellte. Für die reformhungrige Avantgarde hat sie eine Schubwirkung, denn Schriften, Pamphlete und Karikaturen können nun in kürzester Zeit und in großer Zahl verbreitet werden.

Diese Themen, aber auch die wechselvolle Geschichte der Städte und Territorien im Südwesten schildert die Ausstellung „REFORMATION!“ anschaulich. Als Partner kooperieren die evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg.

Ein Kapitel widmet sich der damals einsetzenden Flüchtlingswelle von religiös Verfolgten. Protestantische Künstler aus den Niederlanden lassen sich zum Beispiel in Frankenthal nieder und begründen dort eine eigene Malschule. Die Schau macht deutlich: Reformation ist kein langweiliges Thema, sondern kommt häufig sehr nahe an unser Leben heute heran. <

REFORMATION! Der Südwesten und Europa

Termin – 29. Oktober 2017 bis 02. April 2018

Ort – Reiss-Engelhorn-Museen

Internet – www.rem-mannheim.de

Auf der Suche



nach dem Schönen

Er zeichnete, malte und aquarellierte. In seinen Werken dokumentierte Joachim Lutz Studienreisen, aber auch Kriegsaufenthalte. Er erlebte Expressionismus, Kubismus und Futurismus, schloss sich jedoch keiner Richtung an. Das Kurpfälzische Museum hat den Künstler, der viele Jahre in Heidelberg wohnte, wiederentdeckt und stellt seine Arbeiten denen von Vorgängern und Zeitgenossen gegenüber.

› Gefrorene Stille, gedämpfte Winterfarben und tanzende Schneeflocken – so porträtiert Joachim Lutz die Place de la Concorde im Winter 1941. Es scheint ein seltsamer Widerspruch zu sein, denn wenige Monate zuvor hat Hitlers Armee Paris besetzt. Doch der Künstler lässt keine Wehrmachtsoldaten um den berühmten Obelisken aus Luxor aufmarschieren. Weder Menschen noch gepanzerte Fahrzeuge sind auf dem größten Platz in der französischen Hauptstadt zu sehen. Er wirkt auf rätselhafte Weise entrückt.

Typisch für Joachim Lutz. „Er hat das Schöne gesucht, das überdauert, und nicht den Schrecken des Krieges“, betont Dr. Anja-Maria Roth, die Leiterin der Grafik-Abteilung im Kurpfälzischen Museum. Anders als Picasso oder Otto Dix berichten seine Arbeiten nicht von Gräueln, zeigen weder versehrte Körper noch nackte Gewalt. Erlebt hat Lutz, der 1906 in Höchst am Main geboren wurde, dies sehr wohl. Während des Zweiten Weltkriegs war er Soldat und Berichterstatter für Zeitungen in Russland, Frankreich und Italien. Unterwegs zeichnete er Landschaften, Städte und Menschen minutiös und blendete dabei das Frontgeschehen aus. Seine Liebe zum Detail macht die Arbeit „Nina“ deutlich, die 1943 in Smolensk entstand. In sanften Schraffierungen arbeitet Lutz das feine Kindergesicht heraus, während der Torso lediglich in Umrissen erkennbar ist. Mit dieser Art, das Wichtige zu betonen und den Rest nur flüchtig zu skizzieren, stellt sich der Zeichner und Grafiker in die Tradition der Romantiker.

Rückgriffe auf die Romantik, aber auch Anleihen bei Expressionisten, Kubisten und Futuristen sind bei Lutz immer wieder zu entdecken. Auf eine bestimmte Stilrichtung hat er sich in seinem kurzen Leben allerdings nicht festgelegt. „Das mag daran liegen, dass er nur 48 Jahre alt wurde. Vielleicht hätte er sich später auf eine Richtung konzentriert“, vermutet Roth. In der Heidelberger Ausstellung präsentiert die Kuratorin jetzt sein Werk im Dialog mit der Sammlung des Hauses. Lutz' Porträts etwa hängen neben denen des Romantikers Ernst Fries und seine Neckaransichten lassen sich mit denen des Expressionisten Erich Heckel vergleichen.

Bei ihrer Vorbereitung konnte Ausstellungsmacherin Roth auf ein riesiges Konvolut zurückgreifen. Denn kurz vor seinem Tod

schenkte Lutz dem Kurpfälzischen Museum fast sein gesamtes Œuvre. Es setzt sich vor allem aus Bleistiftzeichnungen, Aquarellen, Holzschnitten und Lithografien zusammen. In der Schau wird es nicht chronologisch, sondern in Motivgruppen präsentiert: Porträts, figürliche Darstellungen, Landschaften, Stadtansichten, die Küste, Ansichten von Heidelberg sowie Blüten und Pflanzen.

Wenig ist über den Menschen Joachim Lutz bekannt, der keine direkten Nachkommen hat. Er muss jedoch ein ausgesprochener Pflanzenfreund gewesen sein. Ein Selbstbildnis zeigt ihn, wie er nach Art der Impressionisten in freier Natur an der Staffelei tüftelt. Seine Darstellungen von Sonnenblumen kontrastiert die Ausstellung mit denen des Expressionisten Christian Rohlf's und einer detailgenauen Arbeit aus dem Skizzenbuch des taubstummen Heidelberger Zeichners und Aquarellisten Peter Friedrich de Walpergen.

Kunsthistorikerin Roth hält Lutz für einen typischen Vertreter seiner Generation. „Der Ausbruch des Krieges war eine Zäsur. Danach musste er sich in kleinen Schritten wieder etwas aufbauen, seinen Lebensunterhalt verdienen und seinen Weg als Künstler finden.“ Wie viel künstlerisches Potenzial in ihm schlummerte, lassen auch die Werke erahnen, die er nach der großen Afrika-Expedition mit dem bedeutenden Ethnologen und Afrikaforscher Leo Frobenius in den Jahren 1929 und 1930 schuf. Damals begann er, mit Farbe zu experimentieren.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs ließ sich Joachim Lutz wieder im Heidelberger Stadtteil Ziegelhausen nieder. Ein Nachbar war der Künstler Will Sohl, mit dem und dessen Familie er einen engen Kontakt pflegte. Gemeinsam gründeten die Künstlerfreunde die Freie Gruppe, eine Vereinigung, mit der das kulturelle Leben der Stadt wiedererweckt werden sollte. Am 17. Februar 1954 starb Lutz an den Folgen einer Krebserkrankung. Er wurde auf dem Ziegelhäuser Friedhof beigesetzt. Heute erinnert dort eine Gedenktafel an den Zeichner der Stille. <

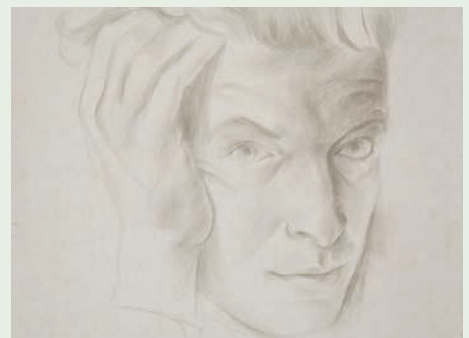
Joachim Lutz – Zeichner der Stille

Termin – 15. Oktober 2017 bis 28. Januar 2018

Ort – Kurpfälzisches Museum, Heidelberg

Öffnungszeiten – Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr

Internet – www.museum-heidelberg.de



Mit der Präsentation „Stimme des Lichts – Delaunay, Apollinaire und der Orphismus“ stellt das Wilhelm-Hack-Museum erstmals eine Richtung der abstrakten Malerei vor, der sich trotz ihres großen Einflusses bisher noch keine umfassende Ausstellung gewidmet hat.

Die reine

› Die Geburtsstunde des orphischen Kubismus schlägt im Oktober 1912 in der Pariser Galerie La Boitie. In einem Vortrag teilt Guillaume Apollinaire den Kubismus in vier verschiedene Strömungen ein: den „wissenschaftlichen“ und den „physischen“ auf der einen, sowie den „orphischen“ und den „instinktiven“ auf der anderen Seite. Die Orphisten, so der französische Dichter, seien nicht an einer Darstellung der sichtbaren Realität orientiert, sondern loteten aus, wie sie, gestützt auf Farbtheorien, Erkenntnisse über das Phänomen Licht und esoterisch-spirituelle Lehre, etwas Neues schaffen könnten. „Es ist die reine Kunst“, betont Apollinaire – und beschreibt damit als einer der Ersten eine vollkommene Abstraktion.

Das Wilhelm-Hack-Museum beschäftigt sich nun erstmals mit dem Orphismus. Unter den Schwerpunkten Orpheus, Licht, Farbe, Form und Simultantität werden Werke von Robert Delaunay, František Kupka, August Macke, Sonia Delaunay-Terk, Paul Klee, Marthe Donas (Abbildung: „Enfant et bateau“), Fernand Léger und Francis Picabia gezeigt.

Orpheus, der Namensgeber dieser Avantgarde-Bewegung, gilt in der griechischen Mythologie als Begründer von Wissenschaften und Künsten. Sein vollendeter Gesang, so der Mythos, vermochte die Unordnung der Welt in ein harmonisches Ganzes zu verwandeln und selbst wilde Tiere zu besänftigen. Im 19. Jahrhundert gewinnen diese Ideen neue Bedeutung, da das moderne Leben zunehmend als zersplittert und fragmentiert emp-



funden wird. Die Orphisten setzen diesen Entwicklungen eine Malerei entgegen, die die Wahrnehmung von Einheit und Harmonie stärken soll, etwa in Robert Delaunays „Formes Circulaires“. In Fernand Légers „Le Passage“ zerfallen Stadtbilder zwar in farbige Flächen, aber dennoch behält der Betrachter den Eindruck eines harmonischen Ganzen.

Das Licht gilt Apollinaire als generative Kraft des Lebens und Schaffens. Eine Kraft, die dem Eindruck der fragmentierten, modernen Lebenswelt entgegenwirkt und nicht zuletzt die Farbe überhaupt erst ermöglicht.

Das Thema wird auch im breiten Vermittlungsprogramm der Ausstellung aufgegriffen. Unter anderem wird ein mobiles Lichtlabor durch die Schulen wandern und sich mittels spannender Experimente dem Thema Licht annähern. Bei der „Lichtoper“ lädt das Museum zu einer kreativen Auseinandersetzung mit Licht, Klang, Farbe, Rhythmus und Sprache ein. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Künstlern sollen so eigene Licht-Klang-Kompositionen entwickelt werden, die an Lichterfesten wie Diwali oder Channuka aufgeführt werden. <

Kunst

Stimme des Lichts – Delaunay, Apollinaire und der Orphismus

Termin – 01. Dezember 2017 bis 02. April 2018

Ort – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen

Internet – www.wilhelmhack.museum

Allmende hießen früher die Weiden und Äcker, die alle Bauern eines Dorfes gemeinsam nutzten. Dieses uralte Prinzip von Sharing-Ökonomie übertragen die Macher des Performance-Festivals „Wunder der Prärie“ bei ihrem Projekt „Artfremde Einrichtung“ nun auf das Kulturhaus zeitraumexit.

› Graswurzelrevolution bei zeitraumexit: Das Mannheimer Kulturhaus und soziokulturelle Zentrum in der Hafestraße macht seine Türen auf und lädt jeden ein, der möchte, diese Bühne für eigene Aktionen zu nutzen. Ein halbes Jahr lang, von November 2017 bis Juni 2018, überlässt es das zeitraumexit-Team anderen, das Veranstaltungsprogramm zu gestalten.

„Das Haus kann von Menschen bespielt werden, die wichtige Dinge zu tun und zu sagen haben – egal, ob sie ‚artfremd‘ sind oder nicht, ob mit Kunst, Kommerz, sozialem Engagement oder politischem Aktivismus“, erläutert Jan-Philipp Possmann, künstlerischer Leiter von zeitraumexit, das Vorhaben. Jeder, der sich mit einer überzeugenden Idee bewirbt, hat die Möglichkeit, diesen Ort zu nutzen. Ein Ort, an dem in den 15 Jahren seines Bestehens Wissen und Erfahrung gesammelt sowie eine Infrastruktur geschaffen wurde – eine Kultur-einrichtung als Allmende.

Der Startschuss für dieses Experiment fällt während des Festivals „Wunder der Prärie“: Bei einem Konvent, der vom 14. bis 23. September täglich stattfindet und für jeden kostenlos zugänglich ist, schreibt das Publikum gemeinsam mit einer Gruppe von Wissenschaftlern und der Künstlerin Tanja Krone ein Regelwerk. Mitveranstalter sind unter anderem die Kulturstiftung des Bundes und die Bundeszentrale für politische Bildung.

„Seit 15 Jahren ist zeitraumexit ein Raum der Möglichkeiten“, betont Possmann. „Jetzt gehen wir einen Schritt weiter und verwandeln zeitraumexit für ein halbes Jahr in eine Allmende, in ein demokratisches Gesamtkunstwerk, ein lebendiges Labor für Kultur und Mitbestimmung.“ Dabei geht es um die Frage, welchen Stellenwert Kultur für die Bürgerinnen und Bürger hat, und auch darum, welche Kultur-einrichtungen die Stadt von morgen braucht.

Du bist Kurator!

Vorbild für das halbjährige Partizipationsprojekt ist der Bürgergipfel, den der Historiker und Politaktivist David Van Reybrouck 2011 in Brüssel veranstaltet hat. Beim sogenannten G1000 berieten ausgewählte Belgier über die Zukunft des

Landes und bewiesen, dass es ihnen nicht an Ideen mangelte, sondern nur an Möglichkeiten, sie umzusetzen. Immer wieder schreibt Reybrouck in seinen Veröffentlichungen gegen postdemokratische Tendenzen an. In seinem Buch „Gegen Wahlen“ etwa erklärt er, warum Wahlen nicht automatisch Mitbestimmung bedeuten. „Angenommen, es müsste heute ein Verfahren entworfen werden“, fragt der Vordenker, „um den Volkswillen zu ergründen, wäre es dann wirklich die beste Idee, die Leute alle vier Jahre mit einer Pappkarte in der Hand an einem Wahllokal anstehen zu lassen, wo sie im Dämmerlicht der Kabine ein Kreuz in einen Kreis zeichnen dürfen?“

Ähnliche Fragestellungen lassen sich nach Meinung von zeitraumexit-Leiter Possmann auch auf die kulturpolitischen Debatten übertragen. „Sie sind schwierig, weil Kultur erst mal alle gut finden, aber jeder etwas anderes darunter versteht. Deswegen reden dann doch immer alle nur über Geld“, fasst er seine Erfahrungen zusammen. Jetzt möchte er beweisen, dass es viel einfacher geht: die Türen öffnen und über das Programm demokratisch entscheiden. <

›

Wunder der Prärie

Termin – 14. bis 24. September 2017

Ort – zeitraumexit, Mannheim

Internet – www.wunderderpraerie.de

Künstlerinnen & Künstler – David Weber-Krebs (B), Anna Mendelssohn (A), Ant Hampton (UK), Tanja Krone (D), Julian Hetzel (NL), Raul Zelik (D), Sibylle Peters (D), Leonidas Martin (E) und viele mehr

Eine



Der Sound der Vielfalt – die Sängerin Somi verbindet afrikanisch gefärbte Grooves mit geschmeidigem Jazzgesang bei der Eröffnung des 19. Enjoy Jazz Festivals 2017.

Kraft

Vielfalt, Offenheit, Toleranz – der Jazz ist seit seiner Entstehung immer auch ein großer Gegenentwurf zu Monokultur und Eintönigkeit. Seit 100 Jahren ist dies auch auf dem Medium Schallplatte nachzuhören. Ein Anlass für das Enjoy Jazz Festival, auf das (letzte) Jahrhundert des Jazz zurückzublicken und ihn in all seinen Facetten und Grenzbereichen des Genres auszuloten.

> Zahlreiche Bücher sind in den letzten Jahrzehnten über den Jazz erschienen, historische, soziologische, musikwissenschaftliche Abhandlungen, die in den Verästelungen dieser Musik nach Erkenntnis-Früchten suchen. Vor genau 100 Jahren hat die Original Dixieland Jazz Band in New York die erste Aufnahme des Genres eingespielt. Auch über die Geburtsstunde durfte man in den letzten Monaten viel Kluges lesen. Möglicherweise hat aber kaum jemand so schön über den Jazz geschrieben wie einer seiner größten Protagonisten. Es sei nicht nur die Musik, merkte die Saxophon-Legende Sonny Rollins einmal an, sondern auch das Gefühl von Wahrheit und Güte. „Eine Weise, Können zu würdigen und dabei doch Intuition anzuerkennen. Eine Weise, sich darüber klarzuwerden, dass es tatsächlich einen Unterschied zwischen Richtig und Falsch, Wahrheit und Lüge, Gut und Böse gibt. Täuschen wir uns nicht: Der Jazz ist eine gewaltige Kraft für den Frieden und das Verständnis zwischen Nationen und Völkern, und unsere Welt würde ohne ihn ein viel unwirtlicherer Ort sein.“

In diesen Zeilen steht kurz und knapp, was das Jahrhundert des Jazz auch ist: ein Gegenentwurf zu dem, was der indische Gesellschaftstheoretiker Pankaj Mishra in seinem neuesten Buch das „Zeitalter des Zorns“ nennt – das Gegenbild zu Rassismus, Ausbeutung, Nationalismus, Ungerechtigkeit, Isolationismus. Im Jazz wurden und werden all die Umbrüche der letzten hundert Jahre reflektiert, sie fließen in seine Formensprache ein – gleichzeitig symbolisiert er das Andere, das Offene, das Versöhnende.

Die Aufgabe eines ernst zu nehmenden Jazzfestivals ist es demzufolge nicht, einfach nur eine Reihe von Künstlern vorzustellen, die gerade ohnehin auf Tournee sind. Es muss vielmehr die Geschichte und die Gegenwart, das Politische und das Wahnhafte, das Bewahrende und das Avancierte, das Radikale und das Verstörende des Jazz abbilden. Kurz, es muss zeigen, was Jazz von Anfang an war: ein Raum, in dem trotz aller sozialen Verwerfungen durch die Musik neue künstlerische Entwürfe entwickelt werden können und sich verschiedene Stile, Herkünfte, Ethnien miteinander verbinden. Das Zeitalter des Jazz ist nicht mehr und nicht weniger als eine Utopie – ganz im Sinne von Sonny Rollins.

Auch Enjoy Jazz ist nunmehr seit 19 Jahren Teil dieser Utopie und schreibt diese aktiv mit. Die den Jazz konstituierende Vielfalt und Vielschichtigkeit spiegelt sich beständig im Programm des Festivals, so auch in diesem Jahr: Zum Auftakt ist die junge amerikanische Sängerin Somi zu Gast, deren Eltern aus Uganda und Ruanda stammen und deren Musik ihre afrikanischen Wurzeln mit vielen anderen Prägungen mixt. Zum Abschluss ehrt die Crème de la Crème des heutigen Gypsy Swing den bedeutenden Django Reinhardt, einen der Innovatoren des europäischen Jazz, der seinerseits wiederum amerikanische Musiker beeinflusste. In den sechs Festivalwochen mit rund 60 Konzerten kann man die unterschiedlichsten zeitgenössischen Linien, Farben, Spielarten, Landschaften des Jazz kennenlernen und damit immer auch einen Teil seiner Geschichte.

Am diesjährigen Programm des Enjoy Jazz Festivals kann man überdies schnell feststellen, dass Jazz längst zu einer umfassenden und integrierenden Weltsprache geworden ist, mit unterschiedlichen dialektalen Eigenheiten zwar, aber verständlich und offen für jeden. Europa ist beispielsweise vertreten mit Gianluigi Trovesi und Gianni Coscia, Maya Homburger und Barry Guy, Moses Boyd und Mammal Hands; aus Lateinamerika kommen der Prado Jazz Club und Egberto Gismonti, der im Duo mit der Sängerin Maria João zu Gast ist; Richard Bonas Wurzeln liegen in Kamerun, er begibt sich auf die Spuren afrokubanischer Rhythmen; aus Israel stammen Avishai Cohen und Gilad Hekselman, aus Korea Youn Sun Nah; aus den USA Bad Bad Not Good, Gerald Clayton oder Vijay Iyer, Letzterer der Sohn indischer Einwanderer. Ein besonderes Augenmerk gilt auch immer der deutschen Szene: Eric Schäfer, Thomas Lillinger, das Andromeda Mega Express Orchestra oder Roman Schuler werden zu Gast sein – um nur ein paar wenige zu nennen.

Stilistisch bildet das Festival-Programm all das ab, was das Jahrhundert des Jazz hervorgebracht hat: Avantgardistische Positionen sind ebenso vertreten wie traditionalistische, Mixturen verschiedener Genres ebenso wie Grenzüberschreitungen hin zur Klassik, zur Elektronik und zu avancierte Pop. Schwerpunkte bilden die blühende Szene junger Gitarristen sowie soulaffine Bands.

Wer übrigens die Gegenwart und die Zukunft des Jazz erfassen will, muss auch die Vergangenheit im Blick haben. Der Musikjournalist Peter Kemper stellt in einem Vortrag das gewaltige Erbe vor, das John Coltrane hinterlassen hat. Und Coltranes Weggefährte, der große Archie Shepp, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feierte, wird bei einer Deutschlandpremiere in einer Koproduktion mit dem Pariset Festival „Jazz à la Villette“ im BASF-Feierabendhaus die spirituellen Wurzeln seiner Musik erkunden.

Man sieht: Jazz vereint alle Zeitformen. Und auch wenn er zurückblickt, kann er sich dem Zeitgenössischen nicht verschließen. Die Sounds des Jetzt, die sozialen, politischen, künstlerischen Motive der Gegenwart nämlich finden im Live-Moment des Spiels immer automatisch Eingang in die Musik, weil Jazz dialogisch funktioniert, im Kontakt mit der ihn umgebenden Welt. Beim Enjoy Jazz Festival wird man das sechs Wochen lang an jedem Abend erleben können. <

Enjoy Jazz Festival

Termin – 02. Oktober bis 11. November 2017

Ort – verschiedene Spielstätten in der Rhein-Neckar-Region

Internet – www.enjoyjazz.de

Das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg hat dem Film-Fast-Food den Kampf angesagt. Dr. Michael Kötz leitet seit 1992 als Direktor das Newcomer-Festival und erklärt, warum das Publikum auch heute trotz oder gerade wegen des filmischen Überangebots sich nach der Kunst des Kinos sehnt.

Das Fenster zur Welt



› Filme gibt es immer und überall. Geradezu zugeschüttet werden wir mit Bildern, Informationen, Dramen und Betroffenheiten, angeblich Authentischem und angeblich ganz Besonderem. Nach dem Muster der Pop-Musik-Industrie wird überall für einen schnellen Durchlauf neuer Filmware gesorgt, auf deren Verweildauer niemand wetten würde. Natürlich bedeutet das, dass wir, die „Verbraucher“, dem Film eine entsprechend flüchtige Beachtung schenken. Wir rechnen erst gar nicht damit, dass da ein Autor ernsthaft mit uns kommunizieren will, einen Dialog mit seinem Publikum sucht, sich eine ernste und intensive Rezeption wünscht. Schließlich werden die Filme buchstäblich angeboten wie Fast Food, zum jederzeitigen und beliebigen Verzehr. Beispiel: Filmesehen auf dem Smartphone, unterwegs und in Stücken, unterbrochen durch eigene Aktivitäten oder umgekehrt während der Arbeit am PC als kleine Pause, immer mal wieder.

66. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

Termin – 09. bis 19. November 2017

Ort – Mannheim: Stadthaus N1 und Atlantis-Kino,
Heidelberg: Campbell Barracks

Internet – www.iffmh.de

Authentische Geschichten – Das internationale Filmfestival präsentiert echtes Autorenkino, wie „The Dark Wind – Reseba“ von Hussein Hassan, der die Geschichte einer Frau in den Fängen des IS erzählt.



Jährlich 60.000 Besucher zieht es auf das größte Filmfestival von Baden-Württemberg – das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg. Dieses unter mehr als 1.000 internationalen Filmfestivals

Aber die Sehnsucht der Menschen nach dem Gegenteil wächst. Man wünscht sich eine intensive Rezeption, die Versenkung in ein Filmwerk, das Aufgehen in einem großen Raum, in dem es nichts anderes gibt als diesen einen Film. Für alle, die mit der Kunst des Films beruflich zu tun haben, gibt es ohnehin nichts Schöneres als diese schweigende Menge fremder Menschen in möglichst großer Zahl, die gleichzeitig aus diesem riesigen Fenster – genannt Leinwand – hinaus in die Welt schauen, ob in eine innere oder eine äußere Welt.

siebtälteste der Welt ist auch das in der Fachwelt bekannteste Filmereignis in Baden-Württemberg. Als „Newcomer-Festival“ ist es darauf spezialisiert, jährlich neue Regietalente im Art-house-Bereich zu entdecken, und gleichzeitig berühmt für seine hochkarätige Auswahl, die sich – unter dem Motto „weniger ist mehr“ – auf rund 50 Filme beschränkt, die allerdings echte Uraufführungen sein müssen. >

Wir haben uns genau dieser Aufgabe verschrieben: mit Verantwortung gegenüber dem Festivalbesucher für eine intensive Erfahrung fremder Welten oder der Welten in uns selbst zu sorgen, den Bilderstrom anzuhalten zugunsten der bewussten und intensiven Erfahrung des einzelnen Werkes. Freilich müssen sich die Werke auch lohnen dafür. Und genau das ist unser anderes Credo: für Qualität zu sorgen anstatt für die übliche Überfüllung. Mit großem Erfolg.



Blick in fremde Welten – das Internationale Filmfestival zeigt jedes Jahr Filmkunstwerke aus aller Welt – und führt damit eindrucksvoll vor Augen, dass es ein wirklich globales Kino jenseits von Hollywood & Co. gibt.



> Die Newcomer aus Mannheim-Heidelberg bleiben meist nicht unbekannt und feiern nach einigen Jahren internationale Erfolge, so wie Jim Jarmusch, Atom Egoyan, Wim Wenders, Thomas Vinterberg, Derek Cianfrance, Lou Ye, Hong Sang-soo, Rafi Pitts oder Guillaume Nicloux, die in Mannheim-Heidelberg als Anfänger ihre Weltkarriere begangen. Trotz der großen Anerkennung in der Fachwelt ist Mannheim-Heidelberg zugleich immer ein echtes Publikumsfestival geblieben.

Wir laden Sie ein, in fremde Kulturen einzutauchen – wirklich zu erfahren, was Menschen dort fühlen, was sie erleben, wovor sie sich fürchten und was sie sich erträumen – durch Filme, die authentisch sind – auf dem 66. Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg. Elf Tage lang wird die handverlesene Auswahl an Filmwerken in zwei Premierenkinos im Stadthaus N1, im Atlantis-Kino in Mannheim und parallel in einer repräsentativen Zeltlandschaft auf dem Paradeplatz in den Campbell-Barracks Heidelberg uraufgeführt. Mit Raum für Premierenfeste in festlicher Umgebung, Filmgesprächen mit Regisseuren, Schauspielern und Produzenten, die aus fernen Ländern anreisen – zu Gast in Mannheim und in Heidelberg. <





› Wien und klassische Musik, das ist beinahe ein Synonym. Die Wiener lieben ihren Schubert, ihren Mozart, ja sogar ihren Beethoven – und übersehen dabei gerne mal, dass zumindest die beiden Letzteren nicht wirklich aus Wien stammen. Aber immerhin: Als Musiker sind sie erst hier richtig groß geworden – bittscheen! Und so ist es kein Wunder, dass die Musikstadt auch für die Staatsphilharmonie ein Anknüpfungspunkt ist. In der kommenden Spielzeit liegt Wien im Zentrum einer musikalischen Reise, die die Staatsphilharmonie und ihre Besucher vom 18. bis ins 21. Jahrhundert führt – angefangen bei Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart über Johannes Brahms und Gustav Mahler bis hin zu Arnold Schönberg und Anton Webern.

Mit HK Gruber kommt nun eine neue Perspektive hinzu; dem Wiener Komponisten, der im Januar 2018 seinen 75. Geburtstag feiert, gilt das kommende



Komponisten-Porträt. „Gruber trägt als Kontrapunkt dazu bei, dass die Gegenwartsmusik wieder vom hohen Ross der elitären Neuen Musik herunterkommt“, kommentiert Chefdirigent Karl-Heinz Steffens das Programm. Bei elf Konzerten sind Grubers Werke zu hören, darunter ist auch eine deutsche Erstaufführung. Artist in Residence der kommenden Spielzeit ist der Oboist Albrecht Mayer, zudem wird der Heidelberger Generalmusikdirektor Elias Grandy zum ersten Mal am Pult der Staatsphilharmonie stehen.

Ein besonderer Höhepunkt ist die landesweite Kooperation „Kathedralklänge“, die in der kommenden Spielzeit zum Abschluss geführt wird. Sie trägt die Sinfonien von Anton Bruckner in die Kathedralen von Rheinland-Pfalz und verbindet somit ein modernes Orchester mit den ältesten Kul-



Viele Neuanfänge und ein Abschied

Mehr als 120 Konzerte an über 20 Spielstätten – die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz bietet in der kommenden Spielzeit erneut ein facettenreiches Programm – vom Kinderkonzert bis zu Kathedralklängen.

turdenkmälern des Landes. Und auch das Musikfest Speyer steht wieder auf dem Programm und wird die Lokalitäten der historischen Altstadt mit verschiedenen Konzertformaten füllen.

Weiter verstärken wird die Staatsphilharmonie die Nachwuchsförderung. So unterstützt sie in Zusammenarbeit mit der Landesausbildungseinrichtung „Villa Musica“ junge Musiker. Zudem sollen Kinder an die klassische Musik herangeführt werden – in Krabbel-, Kinder- oder Jugendkonzerten, die Begegnungen mit den Musikern der Staatsphilharmonie ermöglichen.

Solche Kooperationen sind für Intendant Michael Kaufmann von großer Bedeutung: „Wenn wir Kooperationen pflegen und neue Beziehungen aufbauen, dann ist ein Orchester kein Klangmuseum, sondern ein vitaler Organismus.“ Berührungsprobleme mit klassischer Musik will Kauf-



mann beheben: „Wir wollen zeigen, dass die Kategorien Hoch- und Subkultur ein Irrtum sind und alle Kulturangebote einer Stadt ein großes Ganzes ergeben.“

Eine besondere Spielzeit ist die kommende auch, weil sich Karl-Heinz Steffens an ihrem Ende vom Pult der Staatsphilharmonie verabschieden wird. Zunächst liegt der Fokus jedoch auf dem, was kommt: „Ich will mit dem Orchester und unserem Publikum noch viele großartige Stunden erleben“, betont Steffens. Nicht nur in der kommenden Spielzeit wird die Staatsphilharmonie die Kulturlandschaft der Metropolregion aktiv mitgestalten, aus der sie kaum mehr wegzudenken ist. ◀

Modern Times – In diesem September läuft das Sommermusikfestival mit insgesamt sechs Konzertabenden. Weitere Infos unter: www.staatsphilharmonie.de.

Aufführungen

› „Heit gemma in die Burg“ ist ein geflügeltes Wort unter den Wienern. Denn es gibt wohl keine andere Stadt auf der Welt, in der das Theater so hochgeschätzt wird und die Institution Theater bis heute eine so große Rolle spielt. Doch nicht nur für die Wiener ist ihre „Burg“ eine wichtige Institution. Das Burgtheater gehört zweifellos zur allerersten Garde der deutschsprachigen Bühnen und ist nach der Comédie-Française das zweitälteste Sprechtheater der Welt. Standesgemäß residiert die „Burg“ dann auch in einem imposanten Palast im Herzen der österreichischen Hauptstadt. Prachtvolle Portale, Marmor, roter Samt, raumgreifende Lüster erinnern daran, dass sich hier einst die oberen Zehntausend der „K.-u.-k.“-Monarchie trafen.

Damals hieß das Motto vor allem: sehen und gesehen werden. Die Besucher wollten gepflegt unterhalten und nicht mit Problemen konfrontiert werden. Daher ord-

kann eigene Schlüsse ziehen“, betont Tilman Gersch, Intendant der Pfalzbau-Bühnen und Leiter der Festspiele.

„Die Geburtstagsfeier“ von Literaturnobelpreisträger Harold Pinter etwa ist eine finstere Komödie: Ein junger Mann, der von sich behauptet, ein talentierter, aber glückloser Pianist zu sein, hat sich in die Strandpension eines älteren Ehepaares eingemietet. Eines Tages besuchen ihn zwei dunkle Gestalten und die Geschichte nimmt ihren unheilvollen und stellenweise absurden

Lauf. Als „comedy of menace“, Komödie der Bedrohung, hat der englische Theaterkritiker Irving Wardle einst das Stück bezeichnet. Mit Andrea Breth hat es eine der wichtigsten deutschsprachigen Regisseurinnen der Gegenwart inszeniert, die in den 1970er-Jahren als junge Regieassistentin am Heidelberger Theater ihre Karriere begonnen hat. „Hervorragende Schauspieler und sehr gute Regisseure arbeiten am Burgtheater auf höchstem Niveau“, lobt

Heut' gehen wir ...

Im Herbst können die Theaterliebhaber aus Ludwigshafen und der Region echte Burg-Atmosphäre schnuppern. Das Wiener Burgtheater gastiert mit vier Produktionen bei den Festspielen. Sie werden in einer Werkschau präsentiert.



nete Kaiser Joseph II. 1776 per Dekret an, dass die aufgeführten Stücke keine traurigen Ereignisse schildern durften. Tragödien wie „Romeo und Julia“ oder „Hamlet“ bekamen aus diesem Grund kurzerhand ein Happy End verpasst.

Eine heile Welt vorgaukeln? Davon sind die Macher des Burgtheaters heute zum Glück weit entfernt. Das zeigen die Stücke auf den Spielplänen, die stets Antworten auf aktuelle Fragen suchen. Die in Ludwigshafen gastierenden Komödien „Die Affäre Rue de Lourcine“ von Eugène de Labiche, „Bella Figura“ von Yasmina Reza oder „Die Geburtstagsfeier“ von Harold Pinter handeln von Menschen, deren Leben mehr oder weniger aus den Fugen gerät. „Hier wird die Verunsicherung in der bürgerlichen Ordnung originell, witzig und unterhaltend behandelt. Es wird niemand belehrt, der Zuschauer

Gersch das Ensemble. „Persönlich schätze ich die Könnerschaft und Präsenz der Schauspieler und die Fähigkeit des Hauses, Dramen und Komödien so zu präsentieren, dass sie zeitgemäß erscheinen und dennoch ein großes Publikum erreichen.“

Können beweist auch Altmeister Dieter Giesing in seiner Inszenierung von Arthur Schnitzlers Klassiker „Professor Bernhardi“. „Ein hochaktueller Abend, der ganz bei Schnitzler bleibt und dennoch wirkt, als geschähe alles heute“, freut sich Intendant Gersch auf das Gastspiel in Ludwigshafen. Das Stück beschreibt den Absturz eines Arztes, der in Wien eine angesehene Privatklinik führt und in besten Kreisen verkehrt. Der Fall einer todkranken jungen Frau wird ihm zum Verhängnis. Als ein Priester zur letzten Ölung kommt, hält er ihn auf, denn die Patientin weiß nicht, wie es um sie steht, und soll glücklich in den Tod gehen.

Bernhardis Menschlichkeit löst einen Skandal aus und plötzlich wird die Tatsache, dass er jüdischen Glaubens ist, zum Problem.

In dieser Produktion wirken so renommierte Schauspieler mit wie Nicholas Ofczarek, der von 2010 bis 2012 bei den Salzburger Festspielen den Jedermann spielte, oder Caroline Peters und Joachim Meyerhoff. Peters, seit vielen Jahren Ensemblemitglied, ist auch durch ihre Rollen in Film und Fernsehen populär. In der Krimi-Serie „Mord mit Aussicht“ etwa zeigt sie als skurrile Kommissarin, welch komisches Talent in ihr schlummert. Im Thriller „Im Netz“ hingegen verkörpert sie eine erfolgreiche Unternehmensberaterin, die durch einen Identitätsklau mit Terroranschlägen in Verbindung gebracht wird. Ihr Kollege Meyerhoff wiederum ist durch seinen ebenfalls als Buch erschienenen Zyklus „Alle Toten fliegen hoch“ über das Burgtheater hinaus bekannt. Darin erzählt er seine eigene Geschichte und die seiner Familie.

in die Burg



Mit der Wiener Burg präsentieren die Festspiele Ludwigshafen bereits zum dritten Mal eine Werkschau eines bedeutenden Theaters und bieten den Theaterfans in der Rhein-Neckar-Region so Kostproben der wichtigsten Häuser im deutschsprachigen Raum. Nach der Präsentation des Hamburger Thalia Theaters geht es jetzt tief in den Süden. Ergänzt werden die Aufführungen des Burgtheaters durch Gastspiele des Deutschen Theaters und weiterer renommierter Häuser sowie von einem ambitionierten Tanzprogramm. <

Festspiele Ludwigshafen

Termin – 21. Oktober bis 09. Dezember 2017

Ort – Pfalzbau Bühnen, Ludwigshafen

Internet – www.theater-im-pfalzbau.de

Volles Programm!

Neben Theaterinszenierungen präsentieren die Festspiele Ludwigshafen auch in diesem Jahr ein spannendes Programm aus internationalen Tanzproduktionen und Konzerten. Drei Highlights.

GöteborgsOperans Danskompani

Gleich zum Auftakt der Festspiele Ludwigshafen gibt es einen Doppelabend mit Choreografien von Sidi Larbi Cherkaoui, einem Flamen mit marokkanischen Wurzeln. „Noetic“, seine erste Arbeit für die GöteborgsOperans Danskompani, beschäftigt sich mit dem menschlichen Bedürfnis nach Strukturen. „Icon“ handelt indes von der Sehnsucht nach Symbol- und Leitfiguren. Dabei agieren die Tänzer in ritueller Weise auf einer Grundfläche von 3,5 Tonnen Lehm. In atemberaubenden Szenen führt Cherkaoui vor Augen, wie verwurzelt wir nach wie vor in Ritualen und Mystizismen sind.

21. & 22. Oktober 2017, jeweils 19.30 Uhr, Pfalzbau-Bühnen, Ludwigshafen

The Residents

Seit über vier Jahrzehnten gelten The Residents als Ikone der experimentellen Pop- und Rockmusik. Da das in Kalifornien beheimatete Musikerkollektiv stets anonym in einer Verkleidung aus Frack, Zylinder und Kopfmaske auftritt, ist bis heute unbekannt, wer sich dahinter verbirgt. Ihr Stil reicht von Trance, Electronica, Punk und Industrial bis hin zu Lounge-Musik, ihre Bühnenschau ist sowohl optisch als auch musikalisch extravagant.

26. November 2017, 19.30 Uhr, Pfalzbau-Bühnen, Ludwigshafen

Rain

Mit ihrer Gruppe „Rosas“ hat Anne Teresa de Keersmaeker eine Vielzahl von Arbeiten quer durch verschiedene Epochen und Musikstile geschaffen. In ihrer Choreografie „Rain“ zur Musik von Steve Reich kehrt sie zu zwei großen Lieben zurück: zu puristischem Tanz und minimalistischer Musik. Begleitet von pulsierenden Tönen nehmen zehn Tänzer Besitz von der Bühne, auf der ein Vorhang aus feinen Fäden eine klare Grenze bildet.

28. November 2017, 19.30 Uhr, Pfalzbau-Bühnen, Ludwigshafen

Deutschlands
Gliedergeburt

Ein Tuch mit Geschichte

Ein bloßes Stück Stoff ist sie noch nie gewesen, die Fahne in den Farben Schwarz, Rot und Gold. Auf dem Hambacher Schloss kann man einiges darüber erfahren, wie die Deutschen zu ihrer Nationalflagge kamen. Und wer sie erstmals zusammennähte.

> Am Anfang ihrer Geschichte stand eine Sparmaßnahme: „Brigands noirs“, schwarze Briganten, wurden die Preußen genannt, die 1813/14 gegen die Korsen kämpften. Weil fast jeder von ihnen aus einem anderen Teil des Landes stammte und eine andere Uniform trug, färbte man sie ein: in Schwarz. Und verzierte die Sparmontur mit roten Vorstößen, Aufschlägen und goldenen Knöpfen. Die Symbolwirkung, die der Aufzug später bekam, war natürlich nicht geplant – wie so vieles nicht in der Geschichte. Aber kaum ein Jahr später, am 12. Juni 1815, gründeten Soldaten aus dem „Lützower Freikorps“ jene Ur-Burschenschaft, die später beim berühmten Wartburgfest ihre Fahne in den Wind halten sollte: in Schwarz, Rot und Gold.

Hambacher Schloss

Öffnungszeiten – April bis Oktober von 10–18 Uhr,
November bis März von 11 bis 17 Uhr

Führungen – April bis Oktober: täglich 11, 12, 14, 15
und 16 Uhr; November bis März: Samstag, Sonntag
und Feiertage 11, 12 und 14 Uhr

Internet – www.hambacher-schloss.de



Diese und andere Ge-
schichten lassen sich auf
dem Hambacher Schloss
entdecken. Dabei ist auch
sie zu sehen, hinter Glas:
die deutsche Trikolore

mit der Aufschrift „Deutschlands Wiedergeburt“, die
man am 27. Mai 1832 auf der höchsten Zinne des Nord-
turms gehisst hatte. Als wertvollstes Exponat der dortigen
Dauerausstellung erzählt sie von der Rolle, die die Bur-
schenschaften in der deutschen Geschichte spielten. Vom
berühmten Hambacher Fest und warum die National-
flagge seit jeher ein Zeichen für Demokratie, Freiheits-
rechte und ein geeintes Deutschland ist – und weit mehr
als ein bloßes Stück Stoff.

Wer die Fahne 1832 allerdings zusammennähte und zu
einem Vorläufer unserer heutigen Nationalflagge machte,
darüber wird nach wie vor gestritten: Der Neustadter
Landwirt und Kaufmann Johann Philipp Abresch soll
sie in Auftrag gegeben haben – bei seiner Frau. Der Autor
Lutz Frisch, der ein maßgebliches Werk über das Ham-
bacher Fest geschrieben hat, hält diese Version aber für
wenig wahrscheinlich. Nach seinen Recherchen war die
schwarz-rot-goldene Hauptfahne des Hambacher Festes
eine Gemeinschaftsarbeit Neustadter Frauen. Sicher ist:
Damals trugen zum ersten Mal hunderte Menschen die
„Volksfarben“ auf Armbinden, Ansteckern, Kokarden
oder Schleifen – unabhängig von ihrer Herkunft oder
ihrer sozialen Schicht.

Der Publizist Philipp Jakob Siebenpfeiffer, einer der Ini-
tiatoren des Hambacher Fests, schrieb in seiner vielge-
sungenen Hymne „Hinauf, Patrioten, zum Schloss“: „Die
vielen Farben sind Deutschlands Not, vereinigte Kraft
nur zeugt Größe: drum weg mit der Farben buntem Tand!
Nur e i n e Farb' und e i n Vaterland!“ Er meinte damit das

Schwarz-Rot-
Gold. Und Au-
gust Heinrich
Hoffmann
von Fallersle-
ben, der Dich-
ter

der deutschen Nationalhymne, formulierte es so:
„Schwarz-Rot-Gold, der Väter Hoffen, sei uns Leit-
stern alle Zeit, in den Farben treu und offen, wolln wir
stehn in Freud und Leid.“

Kurz nach dem Hambacher Fest waren die Farben je-
doch schon wieder verboten – wie noch so oft in der
Geschichte: Am 5. Juli 1832 sanktionierte der Bundes-
tag in Frankfurt am Main „das öffentliche Tragen von
Abzeichen in Bändern, Cocarden und dergleichen, sey
es von In- oder Ausländern, in andern Farben als jenen
des Landes, dem der, welcher solche trägt, als Unter-
than angehört“. Besonders unter Strafe gestellt wurde
das Tragen von schwarz-rot-goldenen Farben, die als
„ungesetzliches oder gar revolutionäre Zwecke andeu-
tendes Abzeichen“ galten. Mehr noch: ein „Attentat ge-
gen die Sicherheit und die Verfassung des Bundes“.

1850 empörte sich Bismarck bei einer Rede im Erfur-
ter Parlament, dass Schwarz-Rot-Gold „nie die Farben
des Deutschen Reichs gewesen sind, wohl aber seit
zwei Jahren die Farben des Aufruhrs und der Barri-
kaden“. 1935 ließ Hitler den farbigen Dreiklang der
Weimarer Republik durch die Hakenkreuzfahne als
„alleinige Reichsflagge“ ersetzen. 1949 wurde das
Schwarz-Rot-Gold wiedereingeführt, zehn Jahre spä-
ter auch zur Grundlage der Fahne der DDR, die es zu-
sätzlich mit Ährenkranz, Hammer und Zirkel versah.
Seit 1990 steht es erneut für ein vereintes Deutschland,
in dem man inzwischen gern wieder Flagge zeigt – in
Sachen Weltoffenheit und Demokratie. <

DIE GEHEIMNISVOLLE

Es zählt seit 1991 zum Kulturerbe der Menschheit, seine Grundherrschaft erstreckte sich über sechs europäische Staaten, seine Bibliothek umfasste das Wissen der Zeit: das Kloster Lorsch. Von den Gebäuden ist jedoch nur die „Königshalle“ nahezu unversehrt erhalten. Jetzt haben Wissenschaftler das Alter dieser geheimnisvollen Schönen ermittelt.



SCHÖNE

› Sie hat das gewisse Etwas. Persönlichkeit könnte man es nennen, und Würde. Als geheimnisvolle Schöne wurde sie beschrieben, als Paradiesvogel, der in der dörflichen Fachwerkwelt eigentlich nicht so recht heimisch ist. Dichter und Maler haben sie gepriesen, und auch die Wissenschaft vermochte sie bislang nicht zu entzaubern. Die Rede ist von der Lorsch „Königshalle“.

Obwohl in den letzten Jahren jeder einzelne Stein, jede Fuge untersucht wurde, wissen wir fast nichts über ihr näheres Umfeld, außer dass eines der großen mitteleuropäischen Klöster ihre Kulisse bildete. Heute ist diese Abtei bis auf wenige Reste verschwunden. Von der Kirche, einst einer der größten Sakralbauten des hohen Mittel-

alters am Oberrhein, ist nur ein fragiles Gerippe geblieben. Wo früher einmal Mönche in großer Klausur tagten, jagen heute Schwalben über ein gepflegtes Grün. Darauf sind die Grundflächen der früheren Bauten markiert wie Abdrücke einer verschwundenen Wirklichkeit.

Nur eins steht neuerdings fest: das Alter der geheimnisvollen „Königshalle“. Sie muss um 900 – also rund 90 Jahre nach dem Tod Karls des Großen – gebaut worden sein – und damit in einer bewegten Zeit, in der die Weichen für einen Dynastiewechsel gestellt wurden. Ihr Bauherr war wohl Hatto, einer der mächtigen geistlichen Aristokraten seiner Zeit, dem der Kaiser Lorsch übertragen hatte. „Die einzigartige Zier ihrer Fassaden – das Spiel mit antiker Steinmetzkunst und der Abstraktion floraler Elemente – ist nicht nur ein eklektizistisches Zitat aus dem Fundus der Antike, sondern Signal eines neuen Ausdruckswillens, der auf dem Alten fußt“, erläutert Dr. Hermann Schefers, Leiter der Welterbestätte Kloster Lorsch. Das behutsam restaurierte Liniengerüst der Fugen offenbare, so Schefers weiter, den Zusammenhang von Ordnung und Schmuck auf der Grundlage von Zahl, Winkel und Maß. Es spiegele das Schöpfungswerk in handwerklicher Perfektion.



Heute ist Gras über die großen Tage von Lorsch gewachsen. Könige und Kaiser, ein Papst sogar – sie alle mögen durch die Tore des Durchgangsgeschosses gezogen sein auf dem Weg zur Kirche, dem eigentlichen Zentrum der Anlage. Der kurz gehaltene Rasen wirkt heute wie ein sanft gewelltes Textil, eine Decke, die sich über ein großes Bodendenkmal ausbreitet. „Wer hier steht, spürt mehr von diesem fast vergangenen Ort der großen Geschichte, als dass er etwas Konkretes erfährt“, findet Schefers. ‹

UNESCO-Welterbe Kloster Lorsch

Termin – Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr (an Feiertagen auch montags)

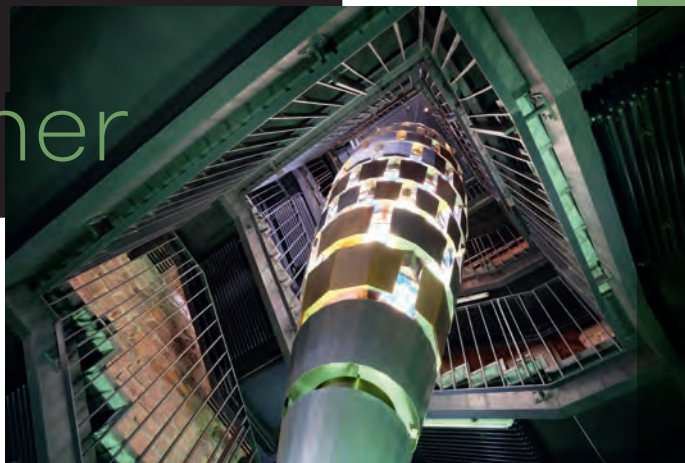
Internet – www.kloster-lorsch.de

Führungen Königshalle – stündlich von 11–16 Uhr, Dauer ca. 30–45 Minuten, März bis Oktober: Dienstag bis Sonntag, November bis Februar: Samstag & Sonntag

Hinweis: Besucher können die Königshalle ausschließlich im Rahmen von Führungen besichtigen.

Auf einer Wellenlänge mit Wagner

Einen Mediaguide, Kopfhörer und ein bequemes Sitzkissen – mehr brauchen die Besucher nicht, wenn sie sich auf die neue Hörtour im Nibelungenmuseum begeben. Sie wird ab dem 25. November zu erleben sein. Ein entspannter Musikgenuss, denn Wagners „Ring des Nibelungen“ dauert hier keine 17, sondern höchstens drei Stunden.



Begehbare Hörbuch
– In zwei Türmen der Wormser Stadtmauer können die Besucher demnächst Wagners „Ring des Nibelungen“ lauschen.

› Die Sonne geht auf, ihre Strahlen dringen durch die Fluten des Rheins und treffen auf das Gold auf dem Grund des Flusses. „Lugt, Schwestern! Die Weckerin (die Sonne) lacht in den Grund“, macht Woglinde ihre beiden Schwestern Wellgunde und Floßhilde auf das grandiose Naturschauspiel aufmerksam. Jetzt tanzen und singen die drei Rheintöchter durch das Wasser, dazu flirrende Musik.

Diese instrumentierte und gesungene Liebe der Rheintöchter zur vermeintlich unberührten Natur bildet zusammen mit 16 weiteren Musikbeispielen das Kernstück der neuen Erlebnistour zu Richard Wagners Oper „Der Ring des Nibelungen“. In Zukunft besteht im Nibelungenmuseum die Möglichkeit, zwischen zwei Varianten auszuwählen: Die „klassische“ Tour vermittelt die von Mario Adorf erzählte und kommentierte hochmittelalterliche Nibelungensage des anonymen Dichters. Die neue musikalische Alternative beschäftigt sich mit Wagners monumentalem Werk.

Schon immer versteht sich das Nibelungenmuseum, das 2001 in zwei Türmen der stauferzeitlichen Wormser Stadtmauer eröffnet wurde, als begehbare Hörbuch. Im sogenannten Sehturm hängt ein monumentales goldenes Zepter – auch „Rü-

Neue Nibelungen-Hörtour

Termin – ab 25. November 2017

Ort – Nibelungenmuseum, Worms

Öffnungszeiten – Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr, Samstag & Sonntag 10–18 Uhr

Internet – www.nibelungenmuseum.de

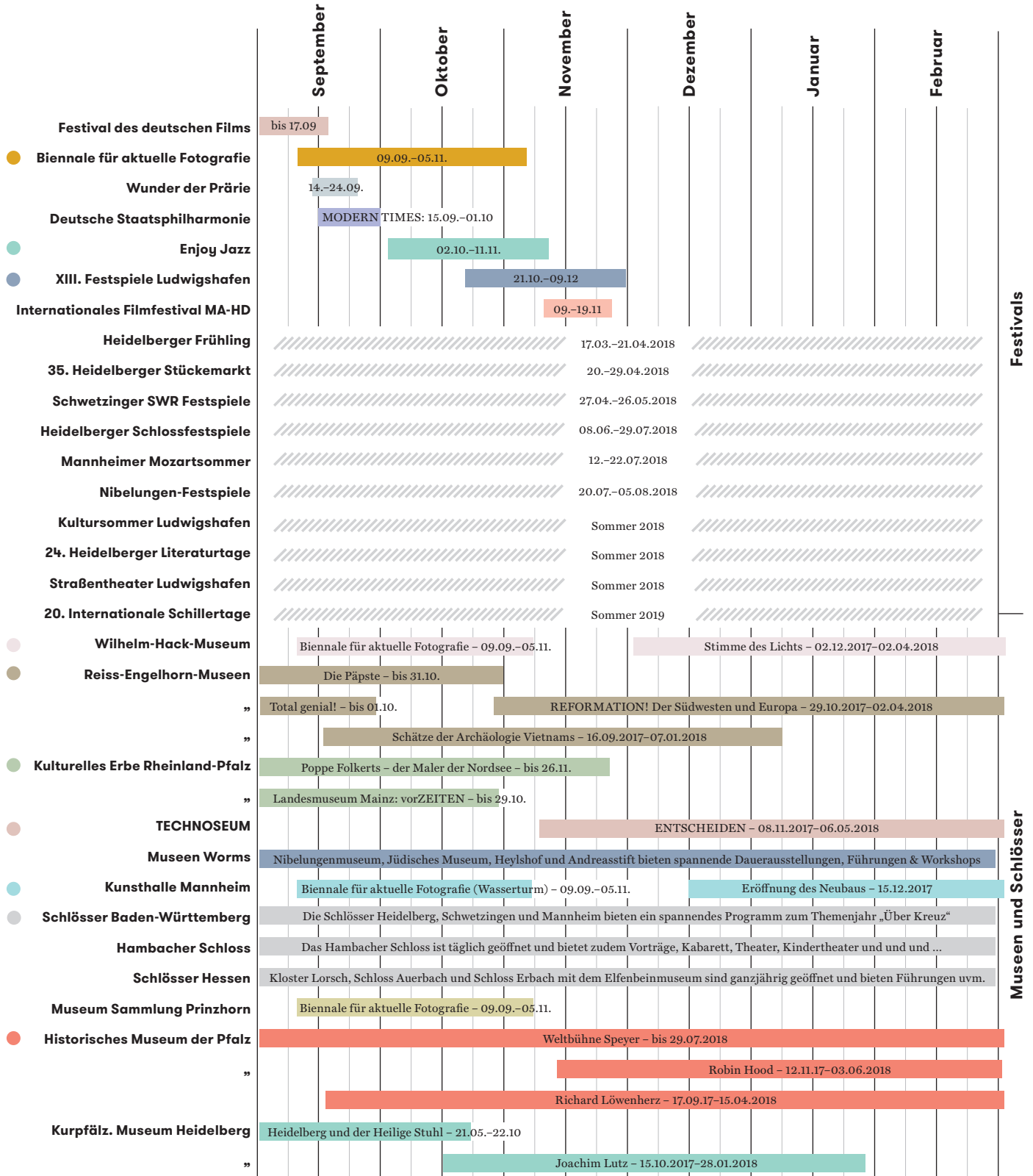
telin“ genannt –, das mit schier unendlich vielen Reproduktionen von Gemälden, Stichen, propagandistischen Plakaten und Fotos von Operninszenierungen bestückt ist. Im zweiten Turm, dem „Hörturm“, ist dagegen die fiktive Schreibstube des anonymen Dichters aus der Stauferzeit untergebracht. Die Besucher können dort Passagen des Originaltextes hören.

Dass jetzt ein noch stärkerer Fokus auf Wagners Ring liegt, ist auch dem international bekannten Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner Achim Freyer zu verdanken. Er inszenierte mit Blick auf das Wagner-Jubiläum 2013 dessen Tetralogie am Mannheimer Nationaltheater. „Damals entstand in unseren Köpfen die Idee zu einer Kooperation“, erinnert sich Kuratorin Ulrike Standke.

Kurze Zeit später war es so weit: Seit 2014 präsentieren die Museumsleute in Worms Requisiten, Puppen und Masken aus der Mannheimer Inszenierung. Und bei der neuen Erlebnistour dürfen es sich die Besucher nun auf Bühnenelementen aus der Mannheimer Inszenierung bequem machen, die Augen schließen und der Musik lauschen: „Weia! Waga! Woge, du Welle!“ <

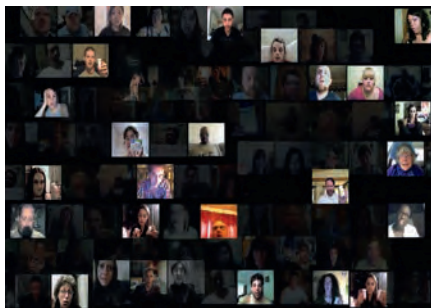
Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen

September 2017 bis Februar 2018



● Lange Nacht der Fotografie

Nachtschicht bei der Biennale für aktuelle Fotografie und dem Fotofestival OFF//FOTO: Alle teilnehmenden Ausstellungsräume sind bis in die späten Abendstunden hinein geöffnet. Die Besucher können die vielfältigen und zahlreichen Schauplätze der Fotografie erkunden und auf Entdeckungstour gehen. Neben den Ausstellungen gibt es ein gut geschütteltes Rahmenprogramm mit Künstlergesprächen, Lesungen, Diskussionen, Konzerten und einem Fotobuchmarkt.
23.09.2017, www.biennalefotografie.de und www.off-foto.info



● Enjoy Jazz

Fast 60 Konzerte und dazu noch Matineen, Gespräche und Filmvorstellungen – das Programm von Enjoy Jazz ist mal wieder prall voll und mächtig spannend. Eröffnen wird das Festival die US-amerikanische Sängerin Somi, die „anmutig afrikanisch gefärbte Grooves, geschmeidigen Jazzgesang und ein mitfühlendes soziales Bewusstsein auf ernsthafte und verführerische Weise“ verschmilzt (New York Times). Danach gibt's Jazzgrößen wie Archie Shepp, Brad Mehldau, Egberto Gismonti oder Richard Bona zu erleben – und die Heidelberger Helden von DePhazz feiern ihren 20. Geburtstag!
02.10.–11.11.2017, www.enjoyjazz.de

● Festspiele Ludwigs-hafen

Neben der Werkschau des Wiener Burgtheaters (siehe Seite 38 f.) bilden zeitgenössischer Tanz und Ballett einen weiteren Schwerpunkt der diesjährigen Festspiele. Mit „Gute Pässe Schlechte Pässe“ ist zum Beispiel eine Produktion von Helena Waldmann zu sehen, außerdem präsentieren sich internationale Ensembles und Kompanien wie das Ballett du Nord, die Compagnie Ramirez oder das Nederlands Dans Theater 1.
21.10.–09.12.2017, www.theater-im-pfalzbau.de

● Reiss-Engelhorn-Museen

Letzte Chance! Mit „Total genial!“ und der Pöpste-Ausstellung enden zwei große Schauen im Oktober. Während erstere (nicht nur) für Kinder und Jugendliche einen spannenden Entdeckerparcours und viel überraschendes Wissen über Erfindungen bietet, zeigt die Pöpste-Schau, wie die Heiligen Väter die Geschichte des Abendlandes geprägt haben. „Total genial!“ bis 01.10.2017, „Die Pöpste und die Einheit der lateinischen Welt“, bis 31.10.2017, www.rem-mannheim.de

● Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

Unter dem Thema „Eine Welt in Bewegung“ findet am 08. Oktober der diesjährige „Erlebnistag im Kloster“ statt. Das UNESCO-Denkmal Kloster Maulbronn und viele weitere ehemalige Klöster laden ein zu Besuchen in der Welt der Mönche und Klosterschüler. Neben spannenden Sonderführungen gibt es Konzerte und Mitmachaktionen für Kinder.
Erlebnistag im Kloster, 08.10.2017, www.schloesser-und-gaerten.de



● Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz

Last Call! Noch bis Ende Oktober ist die Ausstellung „vorZEITEN – Archäologische Schätze an Rhein und Mosel“ im Landesmuseum Mainz zu sehen, die anlässlich des 70-jährigen Jubiläums der Landesarchäologie spektakuläre Funde und Exponate aus 400 Millionen Jahren Geschichte präsentiert.
vorZEITEN, bis 29.10.2017, www.gdke-rlp.de

● Kunsthalle Mannheim

Es ist so weit! Der Neubau der Kunsthalle Mannheim ist abgeschlossen und das Haus lädt im Dezember zum großen Eröffnungswochenende. Nach der feierlichen Eröffnung am 15. Dezember haben die Besucher am 16. und 17. Dezember Gelegenheit, die neue Kunsthalle ausgiebig zu entdecken und zu erforschen.
www.kunsthalle-mannheim.de

● TECHNOSEUM

Meet and Code – so heißt der Aktionstag im TECHNOSEUM, bei dem sich alles ums Programmieren und die Weiten der virtuellen Welt dreht: Unterstützt von SAP und gemeinsam mit Mannheimer Bildungs- und Forschungsinstitutionen gibt es Roboter-Fußball, Sprachspiele am Computer und Süßes aus dem 3D-Schokoladendrucker. Meet and Code, 22.10.2017, www.technoseum.de



● Richard Löwenherz

Passend zur großen kulturhistorischen Landesausstellung „Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener“ im Historischen Museum der Pfalz können die Besucher der Reichsburg Trifels ein Stationentheater erleben. Der Schauspieler Markus Maier gibt einen packenden Einblick in das abenteuerliche Leben des englischen Königs. Die Befreiung des Richard Löwenherz, Mai bis Oktober 2017: samstags 15 Uhr, www.reichsburg-trifels.de

● Wilhelm-Hack-Museum

In welcher Weise spiegeln sich unterschiedliche Formen des Erzählens in Werken der bildenden Kunst wider? Die Ausstellung „Erzählte Welt – Geschichten in der Kunst“ geht dieser Frage anhand von Werken von Mary Baumeister, Max Beckmann, Giorgio de Chirico, Max Ernst, Jochen Gerz, Ernst Ludwig Kirchner, Roy Lichtenstein, Daniel Spoerri und unbekanntem Meistern des Mittelalters nach. Erzählte Welt – Geschichten in der Kunst, bis 03.06.2018, www.wilhelmhack.museum

Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
- Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Senden Sie mir kostenlos Informationen zu folgenden Festivals:

13. Festival des deutschen Films, 30. August bis 17. September 2017, Ludwigshafen
- Biennale für aktuelle Fotografie, 09. September bis 05. November 2017, Mannheim/Ludwigshafen/Heidelberg
- Wunder der Prärie, 14. bis 24. September 2017, Mannheim
- Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 11. November 2017, verschiedene Orte in der Region
- XIII. Festspiele Ludwigshafen, 21. Oktober bis 09. Dezember 2017
66. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 09. bis 19. November 2017
- Heidelberger Frühling, 17. März bis 21. April 2018
35. Heidelberger Stückemarkt, 20. bis 29. April 2018
- Schwetzingen SWR Festspiele, 27. April bis 26. Mai 2018
- Kultursommer Ludwigshafen, Sommer 2018
- Heidelberger Schlossfestspiele, 08. Juni bis 29. Juli 2018
- Musikfest Speyer (Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz), 28. Juni bis 01. Juli 2018
24. Heidelberger Literaturtage, Juni 2018
- Mannheimer Mozartsommer, 12. bis 22. Juli 2018
19. Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, Sommer 2018
- Nibelungen-Festspiele, 20. Juli bis 05. August 2018, Worms
20. Internationale Schillertage, Sommer 2019

Senden Sie mir kostenlos Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Museum Sammlung Prinzhorn, Heidelberg | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | |

Helfen Sie uns, unseren Verteiler weiter zu optimieren, und lassen Sie uns wissen, wie Sie auf das KULTURMAGAZIN aufmerksam geworden sind: Ich habe das KULTURMAGAZIN ...

- als Beilage einer Tageszeitung erhalten.
- kostenlos in Café/Restaurant/Kneipe mitgenommen.
- kostenlos in einer kulturellen Institution/bei einer Veranstaltung mitgenommen.
- bei Freunden, Familie oder Bekannten gesehen und mitgenommen.
- als persönliches Exemplar zugeschickt bekommen.

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

Schicken Sie bitte den Coupon an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

upgrade your life

Rhein-Neckar:
Deutschlands
inspirierendste und
abwechslungsreichste
Region.



rhein-neckar-upgrade.de



Metropolregion
Rhein-Neckar

Kulturprogramm 2017/2018 Höhepunkte



Komponistenporträt Brigitta Muntendorf
11. bis 15. Okt 17

Hélène Grimaud & Mat Hennek
23. Okt 17 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Archie Shepp
28. Okt 17 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Künstlerporträt Matthias Schorn
06. bis 13. Dez 17 und 20. Mär 18

Julia Fischer Quartett
30. Jan 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Andreas Staier · Orquestra Barroca Casa da Música
31. Jan 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Annette Dasch
02./03. Feb 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Xavier de Maistre · Lucero Tena
28. Feb 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Denis Matsuev · Kammerorchester Wien – Berlin
12. Apr 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU

Valer Sabadus · Céline Scheen · L'Arpeggiata · Christina Pluhar
27. Apr 18 · 20.00 · BASF-Feierabendhaus, LU